

Bibliothèque Maison de l'Orient



150700

## W. Lutosławski's

# Theorie der Stylometrie auf die Platonische Frage angewendet.<sup>1)</sup>

Bekannt ist allgemein, welches Aufsehen die von DITTENBERGER 1881 für Deutschland eröffneten sprachstatistischen Studien bei den Platonforschern hervorriefen, bekannt die Urteile von ZELLER (Sitzungsberichte d. Berl. Ak. 1887 p. 216—220, GOMPERZ (Sitzungsberichte d. Wiener Ak. 1887 p. 753—757), TEICHMÜLLER (Litterarische Fehden II p. 25—28, p. 317—323), MEYER (Quaestiones Platonicae 1889 p. 6—7) u. a., bekannt auch, dass selbst heutzutage das Urteil über diese Studien in keiner Weise feststeht. Unbekannt war bis vor kurzer Zeit, dass diese Studien nichts Neues, sondern schon vor 30 Jahren von dem Schotten LEWIS CAMPBELL in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Sophistes und Politicus nicht nur begonnen, sondern auch mit grösserer Umsicht als manche seiner Nachfolger sie bewiesen, betrieben und von sichtlichem Erfolge gekrönt waren. Erst ganz neuerdings haben in Deutschland GOLLING (Zschr. f. östr. Gymn. 1897 Heft 1/2) und TH. GOMPERZ (Band 109, Heft 2 dieser Zschr.) im Anschluss an W. LUTOSŁAWSKI (Archiv f. Gesch. d. Philosophie 1895, Bd. IX, S. 67—114) auf die Verdienste dieses Mannes hingewiesen.

Im folgenden möchten wir zu diesen Studien einen Beitrag liefern. Nicht in dem Sinne, dass wir, wie die meisten der bisherigen Arbeiter, einige oder viele Erscheinungen des platonischen Sprachgebrauchs untersuchen und daraus neue Schlüsse ziehen oder alte bestätigen, sondern dadurch möchten wir diese Studien

<sup>1)</sup> Vorliegende Skizze ist ein von Prof. Dr. P. MEYER in M.-Gladbach bearbeiteter gedrängter Auszug aus den Korrekturbogen des 3. Kapitels des gegenwärtig in London (Verlag von Longmans Green & Co.) erscheinenden Werks: „On the origin and growth of Plato's logic“ by W. LUTOSŁAWSKI. Durch die gütige Erlaubnis des englischen Verlegers ist es möglich geworden, deutsche Leser mit den wichtigen Ergebnissen eines Kapitels dieses Werkes noch vor dessen Erscheinen bekannt zu machen. Für weitere Ausführung der hier zusammengefassten Gedanken und Thatsachen wird der Leser auf das Werk selbst verwiesen, das im September in englischer Sprache erscheint, und von Prof. Dr. P. MEYER auch bald ins Deutsche übersetzt werden wird, wenn sich ein deutscher Verleger dafür findet.

↳ wie oben!

T. Müller

fördern, dass wir die ihnen zu Grunde liegenden allgemeinen Gesetze zu entwickeln und daraus Regeln für den weitern Forttrieb derselben abzuleiten versuchen.

Da der Stil des Menschen ebenso ein Naturprodukt ist wie sein Charakter, sein körperliches Befinden u. a., so wird es auch der Erforschung des Stiles ebenso ergehen wie der Erforschung komplizierter Naturerscheinungen überhaupt. Durch die verwirrende Vielgestaltigkeit ihrer äusseren Erscheinungen erwecken sie auf den ersten Blick die Meinung, als sei hier von einem leitenden allgemeinen Gesichtspunkte, einem Gesetz überhaupt keine Rede. Trotzdem haben die Naturwissenschaften gezeigt, dass in vielen Punkten der unverdrossenen, genauen Einzel- forschung gegenüber allmählich die Verwirrung sich zu lösen und das leitende Gesetz zu erscheinen begann. Daraus wuchs uns die Hoffnung, allmählich alle unsere „Fragen“ lösen oder doch klären zu können. Genau so geht es mit den stilistischen Forschungen, die einzelne will nicht viel bedeuten, erreicht allein nichts, aber in ihrer Gesamtheit werden sie dereinst den Stil irgend eines Schriftstellers in seinen einzelnen Entwicklungsstufen so klar und deutlich darlegen, dass an einen Widerspruch nicht zu denken. Wir geben daher hier zunächst eine Übersicht über alles bis jetzt zur Erforschung des platonischen Stils geleistete und beginnen mit einem Verzeichnis unserer Quellen.

1. F. G. ENGELHARDT, *Anacoluthorum Platoniorum specimina* I. II. III. Progr. Danzig 1834, 1838, 1845.
2. G. KOPETSCH, *de verbalibus in τός et τέος Platoniciis dissertatio, cui intextae sunt breves de Homericis adnotationes.* Progr. Lyk 1860.
3. L. CAMPBELL, *The Sophistes and Politicus of Plato with a revised text and English notes.* Oxford 1867. (Einleitung.)
- 3a. F. BLASS, *Attische Beredsamkeit.* II<sup>2</sup>. 458. Leipzig 1892 (1874).
4. J. RIDDELL, *The Apology of Plato, with a revised text and English Notes, and a Digest of Platonic idioms.* Oxford 1877 (Druckfehler für 1867).
5. A. ROEPER, *de dualis usu Platonico.* (Bonner Dissertation.) Danzig 1878.
6. W. DITTENBERGER, *Sprachliche Kriterien für die Chronologie der platonischen Dialoge.* Hermes XVI, 1881 p 32.



7. R. JECHT, de usu particulae ἤδη in Platonis dialogis qui f... ||| e-  
 untur. D. i. Halle 1881.
8. H. HOEFER, de particulis Platonis capita selecta. D. i. Bonn  
 1882.
9. D. PEIPERS, Ontologia Platonica. Leipzig 1883.
10. PH. WEBER, Der Absichtssatz bei Plato. Würzburg 1884.
11. P. DROSTE, de adjectivorum in — ἰδής et in ὠδής desinen-  
 tium apud Platonem usu. D. i. Marburg 1886.
12. F. KUGLER, dissertatio inauguralis de particulae τοί eiusque  
 compositorum apud Platonem usu. (Basel) Trogen 1886.
13. M. SCHANZ, Zur Entwicklung des platonischen Stils. Her-  
 mes XXVI, 1886. 437—459.
14. C. RITTER, Untersuchungen über Plato. Stuttgart 1888.
15. E. WALBE, Syntaxis Platonicae specimen. Bonn 1888.
16. H. SIEBECK, Untersuchungen zur Philosophie der Griechen.  
 2. Aufl. Freiburg 1888. p. 253—266: Nachträge, die plato-  
 nische Frage betreffend. I. Sprachstatistisches.
17. J. TIEMANN, Zum Sprachgebrauch Platos. Wfkl. Ph. 1889,  
 248—253, 362—366, 586. Dsgl. in der Besprechung von  
 C. RITTERS Buch ebend. 791—797, 839—842.
18. T. LINA, de praepositionum usu Platonico. D. i. Marburg 1889.
19. J. ab ARNIM, de Platonis dialogis quaestiones chronologicae.  
 Index lect. Rostock 1896.
20. L. CAMPBELL, on the place of the Parmenides in the order  
 of the Platonic dialogues. Class. Rev. 1896, 3, 129—136.

Die hier gegebenen Zahlen werden weiterhin in dem Ver-  
 zeichnis der Eigentümlichkeiten des spätern platonischen Stils, in  
 [] der jeweiligen Eigentümlichkeit vorgesetzt, die Quelle bezeichnen,  
 aus der sie geflossen ist. Manchmal ist auch eine der mitgetheilten  
 Beobachtungen nicht so ohne weiteres aus der angegebenen Quelle  
 entnommen, sondern nach dem von ihr gelieferten Stoff berechnet,  
 oder die Angaben des einen Forschers sind von einem spätern  
 berichtigt oder ergänzt worden. Dies alles auch in dieser deut-  
 schen Mitteilung über die Hauptergebnisse LUTOSŁAWSKIS aus-  
 einanderzusetzen erschien nicht als zweckmässig. Der Kundige wird  
 in obiger Liste einige Namen vermessen, allein es sind nur die-  
 jenigen Schriften aufgezählt, denen wirklich brauchbares hat ent-

nommen werden können. Manche andern haben an sich höchst wichtiges behandelt, aber nicht an die Verwendbarkeit ihrer Ergebnisse für Fragen der Zeitbestimmung gedacht und deshalb jene Genauigkeit der Einzelangaben gar nicht erstrebt, welche für unsere Zwecke nötig ist. Der Vollständigkeit halber seien indes ihre Arbeiten hier angegeben:

F. G. ENGELHARDT, de periodorum Platoniarum structura. Danzig I 1853., II 1864. KAYSSLER, Über Platos philosophische Kunstsprache. Oppeln 1847. J. BRAÜN, de hyperbato Platonico, Progr. Kulm I 1847, II 1852. A. LANGE, de constructione periodorum imprimis Platonis. Breslau 1849. F. MICHELIS, de enuntiationis natura, sive de vi, quam in grammatica habuit Plato. D. i. Bonn 1849. R. SCHÖNE, Über Platons Protagoras. Leipzig 1862. C. MARTINIUS, Über die Fragestellung in den Dialogen Platos. ZfGw. XX. 1866, 97—119, 497—516. DERS., Über die Fragestellung in den Dialogen Platos und über eine besondere Eigentümlichkeit derselben. Progr. Norden 1871. M. SCHANZ, Bifurcation der hypothetischen Periode nach Platon. 1870. W. LINGENBERG, Platonische Bilder und Sprichwörter. Progr. Köln 1874. TH. IMME, de enuntiationum interrogativarum natura generibusque psychologorum rationibus atque usu maxime Platonico illustratis. D. i. Leipzig 1873. G. TEICHMÜLLER, Die Reihenfolge der platonischen Dialoge. Leipzig 1879. A. FREDERKING, Sprachliche Kriterien für die Chronologie der platonischen Dialoge. Fl. Jhrb. XXVIII, 1882, 534. TH. GOMPERZ, Platonische Aufsätze, Sitzungsber. d. Wiener Akademie XCIV, 741—766. Wien 1887 (auch besonders). C. BARON, de Platonis dicendi genere. Paris 1891. F. L. van Cleef, de attractionis in enuntiationibus relativis usu Platonico. D. i. Bonn 1890. E. GRÜNWARD, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei Plato. Progr. Kgl. Franz. Gymn. Berlin 1893. H. BERTRAM, Die Bildersprache Platons. Progr. Pforta. Naumburg 1895. L. CAMPBELL, on the position of the Sophistes, Politicus and Philebus in the order of the Platonic Dialogues, and on some characteristics of Platos latest writings. Transactions of the Oxford Philological Society 1888—1889, 25—42, 14. Juni. L. CAMPBELL, On some recent attempts towards ascertaining the chronological order



of the composition of Platos dialogues. *Bibliotheca Platonica* I, Juli—August 1889 N. 1, 1—28. L. CAMPBELL, *Platos Republic*, the greek text edited, with notes and essays by B. Jowett and L. Campbell. Oxford 1894. vol. II p. 165—340 on Platos use of language.

Aus den angeführten Arbeiten über PLATOS Stil haben wir im folgenden 500 Einzelbeobachtungen ausgezogen, welche zur Entwicklung unserer Ansichten genügen, aber auch leicht hätten auf eine viel höhere Zahl gebracht werden können. Als Ausgangspunkt sind dabei die *Leges* genommen, da dieses Werk unzweifelhaft und anerkanntermassen PLATOS letztes ist. Die stilistischen Erscheinungen der *Leges* sind dabei als Richtschnur genommen, nach welcher alle anderen Dialoge von unzweifelhafter Echtheit gemessen werden. (*Hippias minor*, *Jo*, *Menexenus* und *Lysis* sind weggelassen, weil sie für den Hauptzweck des ganzen Werkes von LUTOSŁAWSKI, die Logik PLATOS, ohne Bedeutung sind; für die folgenden Betrachtungen macht dies nichts aus.) Es wird sich daraus ergeben, in welchem Masse die einzelnen Dialoge an den Eigentümlichkeiten von PLATOS spätestem Stil Anteil haben, und der natürlichste Schluss ist der, dass je mehr ein Dialog an diesen Eigenheiten Anteil hat, er desto näher den *Leges* anzusetzen ist, insofern nicht besondere andere Gründe vorliegen. Nach diesem Gesichtspunkt ist die folgende Liste angelegt; die Dialoge folgen in der Reihenfolge, in welcher sie mit den *Leges* Eigentümlichkeiten gemeinsam haben. Damit ist zugleich für jede einzelne beobachtete Eigentümlichkeit der Zeitpunkt gegeben, wo PLATO sie in seinen Sprachgebrauch aufnahm. Die Liste ist bei weitem nicht vollständig dem Geleisteten gegenüber, sie kann gar nicht vollständig sein dem noch zu Leistenden gegenüber, aber sie genügt, um Wege zu weisen.

Es findet sich in der Liste hinter dem Namen der betreffenden Dialoge, in welchen eine Eigentümlichkeit des spätern Stils aus den *Leges* vorkommt, jedesmal eine Zahl angegeben. Diese Zahl bezeichnet den Grad der Wichtigkeit, welche die betr. Eigentümlichkeit für den betr. Dialog hat. Weiteres hierüber später; einstweilen zum Verständnis nur soviel:

Wörter oder Idiome, die nur einmal in einem Dialoge (mit den *Leges* gemeinsam) vorkommen, nennen wir zufällige Eigentümlichkeiten und bezeichnen sie mit der Ziffer 1.

Wiederholte Eigentümlichkeiten (Ziffer 2) sind solche, die mehrfach vorkommen. Zu ihnen rechnen wir auch eine beschränkte Frequenz der Nummern: 11, 12, 22, 34, 60, 194.

Wichtige Eigentümlichkeiten (Ziffer 3) sind diejenigen, welche im Verhältnis zur räumlichen Ausdehnung des Dialogs in solcher Zahl sich finden, dass sie als besonders charakteristisch erscheinen. Diese Bestimmung ist natürlich in jedem Falle verschieden. Hierzu zählen wir auch eine grössere Frequenz der Nummern: 11, 12, 22, 32—34, 58, 60, 75, 99, 100, 140, 157—160, 181, 194, 267, 274, 275, 300—399. (NB. betr. einiger siehe später!)

Sehr wichtige Eigentümlichkeiten (Ziffer 4) endlich nennen wir diejenigen, welche entweder ausserordentlich häufig vorkommen, oder aus inneren, sachlichen Gründen solchen Rang beanspruchen dürfen, nämlich eine besondere Frequenz der Nummern: 11, 12, 22, 32, 60, 75, 99, 100, 140, 157, 158, 181, 267, 274, 295, 296, 399 (betr. einiger siehe später!)

Die Zahl in [ ] hinter der laufenden Nummer der Liste giebt die Quelle an, aus welcher die jedesmalige Beobachtung geschöpft ist, also 3 [8] besagt, Beobachtung 3 ist aus HOEFER genommen. Vgl. S. 2 unten.

### Verzeichnis<sup>1)</sup>

von 500 Sprachmerkmalen von PLATOS spätestem Stil in der Reihenfolge ihrer Einführung in PLATOS Sprachgebrauch.

1. [1] Anacoluthia fit duabus structuris coniunctis: Apol. 1, Charm. 1, Lach. 1, Gorg. 1, Rep. 2, Legg. 2.
2. [2] Superlative auf — *τότατος*: Apol. 1, Prot. 1, Symp. 2, ~~Phaedo 1~~, Rep. 2, Soph. 1, Phil. 2, Tim. 3, ~~Legg. 1~~. L2 — S.
3. [8] *τέ*: Apol. 1, Crito 1, Charm. 2, Prot. 1, Gorg. 1, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 3, Phaedr. 4, Theaet. 3, Parm. 2, Soph. 2, Polit. 3, Phil. 1, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4.

<sup>1)</sup> Bemerkungen: Die Dialoge werden in ihrer mutmasslich zeitlichen Reihenfolge aufgeführt. Die dahinter erscheinende Ziffer giebt den Wichtigkeitsgrad an, also 1 = zufällig, 2 = wiederholt, 3 = häufig (wichtig) 4 = sehr häufig (sehr wichtig). Vgl. die Auseinandersetzungen S. 1 und 2. Das Zeichen † vor einem Wort bedeutet = vor PLATO nicht gebraucht, (A) = weiterhin von ARISTOTELES gebraucht, \* = *ἀναξ ἰσχυρίων* d. h. auf die Autorität der betreffenden Quelle hin. Dialoge zweifelhaften Ursprungs, Clitopho, Minos, Hipparchus, Epinomis, Theages, Hippias maior, Alcibiades I und II, Amatores, oder solche, die keine Wichtigkeit für die Logik haben, Hippias minor, Jo, Menexenus, Lysis, sind nicht in das Verzeichnis aufgenommen.

L 173

Talia mit *ὅς* oder *ὅ* beginnen

175/6

4. [12] *τοίνυν* einen neuen Gedankengang beginnend: Apol. 1, Euthyph. 1, Crito 1, Charm. 3, Gorg. 1, Crat. 3, Symp. 1, Phaedo 3, Rep. 2, Phaedr. 3, Theaet. 3, Parm. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 3.
5. [12] *τοίνυν* steht an dritter Stelle oder noch weiter vom Beginn eines Satzes: Apol. 1, Euthyph. 1, Charm. 1, Meno 1, Euthyd. 1, Crat. 1, Phaedo 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 2, Legg. 2.
6. [12] *καίτοι* . . . *δέ* oder *δυως* (†) *δέ*: Apol. 1, Lach. 1, Meno 1, Euthyd. 1, Gorg. 1, Rep. 2, Phaedr. 2, Parm. 1, Phil. 1, Critias 1, Legg. 2.
7. [13] *ἀληθῶς* statt *ὡς ἀληθῶς*: Apol. 1, Euthyph. 1, Prot. 1, Meno 2, Euthyd. 1, Phaedo 2, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 2, Legg. 2.
8. [18] Zwischen einem von *περί* abhängigen Genetiv und dem folgenden *περί* steht ein Wort (ausser *γέ, δέ, δή, τὲ*) oder mehrere: Apol. 1, Lach. 1, Rep. 1, Phaedr. 2, Theaet. 2, Soph. 2, Polit. 1, Phil. 2, Legg. 2. [m  
i
9. [18] *κατά* mit Acc. in der Bedeutung: „zufolge jemandem“ oder „nach Art jemandes“: Apol. 1, Meno 1, Euthyd. 1, Gorg. 2, Symp. 2, Phaedr. 2, Theaet. 1, Parm. 1, Legg. 2. [w
10. [14] *οχεδόν* ohne *τι*: Apol. 2, Crito 1, Charm. 1, Gorg. 2, Phaedo 2, Rep. 2, Phaedr. 3, Soph. 4, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Critias 3, Legg. 4.
11. [18] *περί* in Anastrophe: Apol. 2, Euthyphr. 2, Lach. 3, Prot. 1, Meno 2, Euthyd. 1, Gorg. 2, Crat. 1, Symp. 2, Phaedo 1, Rep. 4, Phaedr. 4, Theaet. 3, Parm. 2, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4, Tim. 3, Critias 2, Legg. 4.
12. [15] *ἅπας, ξύμπας, ξυνάπας*: Apol. 3, Crito 3, Lach. 3, Prot. 3, Euthyd. 3, Parm. 3, Soph. 3, Phil. 3, Polit. 4, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4 (Meno 2, Gorg. 2, Phaedo 1, Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 2). [2
13. [6] *καὶ μήν*: Euthyph. 1, Charm. 2, Lach. 3, Prot. 2, Meno 3, Euthyd. 3, Gorg. 3, Crat. 3, Symp. 3, Phaedo 3, Rep. 3, Phaedr. 2, Theaet. 3, Parm. 4, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 3, Tim. 1, Legg. 3.
14. [7] *ἤδη* mit Plusquamperf.: Euthyd. 1, Prot. 1, Crat. 1, Rep. 1, Polit. 2, Tim. 2, Legg. 1.

15. [14] *καὶ μάλα*: Euthyphr. 1, Euthyd. 1, Phaedo 1, Rep. 3, Phaedr. 2, Theaet. 2, Parm. 2, Soph. 3, Polit. 2, Phil. 3, Legg. 2.
16. [17] Partic. praes. mit *εἶναι*: Euthyphr. 1, Prot. 1, Meno 2, Gorg. 2, Crat. 2, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 2, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 2, Critias 1, Legg. 2.
17. [17] *ὁπῶς* mit oder ohne *λέγεις* in Bejahungen: Euthyphr. 1, Charm. 1, Meno 1, Crat. 1, Phaedo 1, Rep. 3, Phaedr. 1, Theaet. 3, Parm. 4, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 3.
18. [18] *περὶ* vom zugehörigen Genetiv durch *τὲ* getrennt: Euthyphr. 1, Crito 1, Charm. 1, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 2, Theaet. 1, Soph. 1, Polit. 2, Phil. 2, Tim. 2, Critias 1, Legg. 2.
19. [18] *περὶ* vom zugehörigen Accusativus, durch einen Genetiv getrennt: Euthyphr. 1, Lach. 1, Euthyd. 1, Crat. 1, Symp. 1, Rep. 2, Phaedr. 2, Polit. 1, Phil. 1, Legg. 2.
20. [18] *τὲ* zwischen einem Genetiv und dem ihn regierenden nachfolgenden *περὶ*: Euthyphr. 1, Gorg. 1, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 3, Theaet. 1, Soph. 1, Polit. 2, Phil. 2, Tim. 1, Critias 1, Legg. 2.
21. [18] *περὶ* vom zugehörigen Genetiv durch *γὰρ* getrennt: Euthyphr. 2, Phaedo 1, Rep. 1, Theaet. 1, Phil. 1, Legg. 2.
22. [19] Rhetorische Fragen als Bejahungen (z. B. *τί μὴν; ἀλλὰ τί μὴν; τί γὰρ κωλύει; ἀλλὰ τί μέλλει; τί γὰρ οὐ μέλλει; τί δὴ γὰρ οὐ;* *τί γὰρ οὐ;* *τί δ' οὐ μέλλει; τί δ' οὐ;* *πῶς γὰρ ἂν ἄλλως; πῶς γὰρ οὐ μέλλει; πῶς γὰρ οὐ;* *πῶς δ' οὐ μέλλει; καὶ πῶς οὐ;* *πῶς δ' οὐ*): Charm. 1, Meno 1, Euthyd. 1, Crat. 1, Lach. 2, Gorg. 2, Phaedo 2, Euthyphr. 3, Crito 3, Rep. 3, Theaet. 3, Parm. 3, Phaedr. 4, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4, Legg. 4.
23. [8] Satzverbindendes *τὲ* unmittelbar hinter dem Verbum: Crito 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Parm. 1, Phil. 1, Tim. 3, Critias 1, Legg. 2.
24. [10] *ἵνα* mit Coniunctivus nach Nebenzeiten: Crito 1, Prot. 2, Meno 1, Crat. 1, Symp. 2, Rep. 1, Theaet. 2, Parm. 1, Tim. 1, Legg. 2.
25. [11] Adjectiva auf *εἰδής* oder *ώδης*, die Gestalt oder Farbe bezeichnen (einschliesslich *αἰεῖδής*): Crito 1, Gorg. 1, Crat. 2, Phaedo 3, Rep. 2, Phaedr. 1, Soph. 1, Tim. 3.



26. [11] Adjectiva auf *ώδης* die Gattung bezeichnend: Crito 1, Charm. 3, Lach. 1, Crat. 3, Symp. 2, Phaedo 2, Rep. 2, Theaet. 2, Polit. 3, Tim. 3, Critias 1, Legg. 2.
27. [11] † *ροσώδης* die Gattung bezeichnend: Crito 1, Charm. 3, Lach. 1, Symp. 1, Rep. 2, Theaet. 1, Polit. 2 (A).
28. [12] *γέ . . . . μέντοι*: Crito 1, Euthyd. 1, Gorg. 2, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 2, Soph. 1, Phil. 1, Legg. 1.
29. [12] *τοίνυν* im Schlusssatz oder als Abschluss ähnlicher Be-  
weise: Crito 1, Charm. 2, Meno 2, Gorg. 2, Crat. 1, Phaedo 2, Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 2.
30. [12] *τοίνυν* in Übergängen: Crito 1, Crat. 3, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 2, Theaet. 2, Soph. 3, Polit. 1, Phil. 3, Legg. 2.
31. [12] *μή τοίνυν*: Crito 1, Charm. 1, Lach. 1, Meno 1, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 2, Theaet. 2, Soph. 3, Polit. 1, Phil. 2, Legg. 2.
32. [12] *μέντοι* weniger als einmal auf zwei Seiten (Ausgabe von DIDOT) nur in Crito, Prot., Meno, Gorg., Symp., Phaedr., Parm., Soph., Wichtigkeitsgrad 3; weniger als einmal auf fünf Seiten in Polit., Phil., Tim., Critias, Legg., Wichtigkeitsgrad 4, *μέντοι* schwindet immer mehr aus dem Sprachgebrauch auch bei anderen gleichzeitigen Schriftstellern, von XENOPHON angefangen, bei dem es noch sehr über *τοίνυν* überwiegt, bis zu Demosthenes, der *μέντοι* sehr selten gebraucht.
33. [12] *τοίνυν* sehr häufig: Crito 3, Charm. 3, Lach. 3, Meno 3, Crat. 3, Rep. 3, Theaet. 3, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 3.
34. [14] *πάνν μὲν οὖν* überwiegend über *πάνν γε*: Lach. 2, Prot. 2, Phaedo 2, Parm. 2, Crito 3, Gorg. 3, Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Legg. 3.
35. [7] *νῦν . . . ἤδη* durch ein oder mehr Wörter getrennt: Charm. 1, Prot. 1, Meno 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Theaet. 1, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 1, Legg. 2.
36. [8] *τε . . . τε*: Charm. 1, Gorg. 1, Crat. 1, Symp. 2, Phaedo 2, Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 3, Parm. 1, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 2, Tim. 3, Critias 1, Legg. 3.
37. [11] Adjectivische Neubildungen auf *ώδης*: Charm. 1, Crat. 3, Phaedo 3, Rep. 2, Theaet. 2, Parm. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 3, Critias 1, Legg. 2.

38. [12] *τοίνυν* *ἔτι* in Übergängen: Charm. 1, Phaedo 1, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 2 (gewöhnlich *ἔτι τοίνυν*).
39. [14] *τὰ νῦν* adverbial: Charm. 1, Prot. 1, Phaedo 1, Rep. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Critias 3, Legg. 3.
40. [18] *κατὰ* mit Genetiv nach einem verbum dicendi im Sinne von *περὶ*: Charm. 1, Meno 2, Euthyd. 1, Crat. 1, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Soph. 1, Legg. 2.
41. [7] *ἦδη καὶ*: Charm. 2, Prot. 2, Meno 1, Crat. 1, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 2, Parm. 1, Soph. 2, Polit. 1, Phil. 1, Critias 1, Legg. 2.
42. [18] *κατὰ* vom zugehörigen Accus. durch *γὰρ* getrennt: Charm. 2, Gorg. 1, Crat. 1, Phaedo 1, Rep. 1, Theaet. 1, Soph. 1, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 1, Legg. 2.
43. [9] *τὰ ὄντα* = *τὰ πράγματα*: Charm. 3, Meno 2, Euthyd. 3, Gorg. 3, Crat. 4, Symp. 2, Phaedo 3, Rep. 2, Phaedr. 3, Theaet. 3, Parm. 3, Soph. 3, Polit. 2, Phil. 3, Tim. 2, Legg. 2.
44. [17] *ἀληθῆ* ohne *λέγεις* in Bejahungen: Charm. 3, Lach. 1, Prot. 1, Gorg. 1, Phaedo 1, Rep. 3, Theaet. 3, Parm. 4, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 2, Legg. 2.
45. [6] *καθάπερ*: Lach. 1, Meno 1, Euthyd. 1, Gorg. 1, Crat. 2, Symp. 2, Rep. 2, Phaedr. 3, Theaet. 2, Soph. 3, Polit. 4, Phil. 4, Tim. 3, Critias 3, Legg. 4 (in allen anderen Dialogen ist *ὡσπερ* statt dessen gebräuchlich und überwiegt selbst noch in Rep. (212 gegen 6 *καθάπερ*), Phaedr. (27 gegen 4 *καθάπερ*) und Theaet. (47 gegen 2 *καθάπερ*).
46. [7] *οὐκ ἦδη*; *ἦδη . . . οὐκ* oder *οὐκ . . . ἦδη*: Lach. 1, Meno 1, Gorg. 1, Rep. 2, Parm. 3, Soph. 2, Phil. 1, Legg. 1.
47. [10] *ὅπως ἂν* mit Coniunctivus in vollständigen und unvollständigen Finalsätzen: Lach. 1, Prot. 1, Gorg. 3, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Tim. 1, Legg. 3.
48. [12] *ἀληθῆ μέντοι* in bejahender Antwort: Lach. 1, Rep. 1, Soph. 1, Legg. 2.
49. [14] *παντάπασι μὲν οὖν*: Lach. 1, Rep. 3, Phaedr. 2, Theaet. 3, Parm. 3, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 1, Legg. 2.
50. [14] Fragesätze mit *ποῖος*: Lach. 1, Crat. 2, Phaedo 1, Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 3, Parm. 2, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4, Legg. 3.

51. [17] *πρέπον* mit *εἶναι*: Lach. 1, Gorg. 1, Symp. 1, Tim. 2, Critias 2, Legg. 2.
52. [17] Pleonastischer Gebrauch von Participien: Lach. 1, Prot. 1, Meno 2, Euthyd. 1, Gorg. 2, Crat. 1, Symp. 2, Phaedo 2, Rep. 2, Phaedr. 3, Theaet. 2, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Critias 3, Legg. 3.
53. [17] *ἀληθέστατα* mit oder ohne *λέγεις* in Bejahungen: Lach. 1, Crat. 1, Symp. 1, Phaedo 3, Rep. 3, Phaedr. 2, Theaet. 3, Parm. 3, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 3.
54. [19] *εἰκὸς* in Bejahungen: Lach. 1, Prot. 1, Meno 1, Gorg. 1, Crat. 2, Phaedo 3, Rep. 3, Theaet. 2, Parm. 2, Polit. 3, Phil. 2, Legg. 2 (in früheren Dialogen überwiegt *ἔοικεν*).
55. [19] Statt der gewöhnlichen Formel *ἔμοιγε δοκεῖ* erscheint später eine Reihe ähnlicher Ausdrücke (*δοκεῖ μοι, δοκεῖ γάρ μοι, μοι δοκεῖ, καὶ ἐμοὶ δοκεῖ, ἐμοὶ μὲν δοκεῖ, καὶ ἐμοὶ οὕτω δοκεῖ, οὐδ' ἐμοὶ ἄλλως δοκεῖ, ἐμοὶ γοῦν δοκεῖ*): Lach. 1, Meno 2, Crat. 3, Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 3, Theaet. 2, Phil. 2, Legg. 1.
56. [7] *τότ' ἤδη* im Nachsatz: Lach. 2, Prot. 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 1, Tim. 1, Critias 1, Legg. 1.
57. [18] *περὶ* vom abhängigen Genetiv durch *δὲ* getrennt: Lach. 2, Prot. 2, Crat. 2, Symp. 2, Rep. 1, Phaedr. 2, Theaet. 2, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 2, Tim. 2, Legg. 2.
58. [6] *ἀλλὰ μὴν* seltener als *καὶ μὴν* nur in Lach. (2/3), Symp. (2/9), Theaet. (6/11), Soph. (10/24), Polit. (7/24), Phil. (7/20), Tim. (0/1), Legg. (8/36), während sonst *ἀλλὰ μὴν* über *καὶ μὴν* das Übergewicht hat (ausser Charm., Meno, Crat., Rep., Parm., Critias, wo beide gleich oft erscheinen (2. 5. 9. 44. 25. 0). Man beachte, dass das Überwiegen des kürzern, stark betonten *καὶ μὴν* nicht zufällig sein kann).
59. [12] *καίτοι . . . ἀλλὰ*: Lach. 3, Gorg. 1, Crat. 1, Phaedo 1, Parm. 1, Polit. 1, Legg. 2.
60. [18] Weniger als 33 Präpositionen auf zwei Didotschen Textseiten: Apol., Euthyphr., Crito, Charm., Meno, Euthyd., Gorg., Crat. Mehr als 33 auf 2 Seiten: Prot., Symp., Theaet., Parm., Phil. Wichtigkeitsgrad 2. Mehr als 19 auf einer Seite: Lach., Phaedo, Rep., Soph. Wichtigkeitsgrad 3. Über 21 auf einer Seite: Phaedr., Polit., Tim.

(Wichtigkeitsgrad  
3) γ

L γ

L γ



(32 auf einer Seite!) Critias (33 auf einer Seite) Legg. (22 auf einer Seite). Wichtigkeitsgrad 4.

61. [19] Fragen nach besserer Erklärung von etwas früher Erwähntem fehlen in einigen Dialogen; sie finden sich: Lach. 3, Gorg. 1, Crat. 3, Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 3, Parm. 2, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4, Legg. 3.
62. [2] ἀγένητος: Prot. 1, Phaedr. 1, Legg. 1.
63. [5] *δουῶν* mit dem Pluralis eines Subst.: Prot. 1, Rep. 1, Soph. 1, Polit. 1, Phil. 1, Legg. 2.
64. [5] Dualis von Nominibus der 2. Declin. mit ἀμφοῖν: Prot. 1, Rep. 2, Parm. 1, Polit. 1, Phil. 1, Critias 1.
65. [5] Dualis von Nominibus, endigend auf *ων* mit *δουῶν*: Prot. 1, Meno 2, Euthyd. 2, Gorg. 2, Rep. 1, Parm. 2, Tim. 3, Critias 1, Legg. 2.
66. [10] *δπως* mit Optativus praesentis nach Nebenzeiten in vollständigen Finalsätzen: Prot. 1, Phaedr. 1, Tim. 3.
67. [12] Einfaches *μῶν*: Prot. 1, Meno 2, Euthyd. 2, Rep. 1, Theaet. 1, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 1, Legg. 2.
68. [14] *χάων*: Prot. 1, Gorg. 2, Symp. 1, Rep. 2, Phaedr. 3, Theaet. 2, Soph. 1, Polit. 2, Phil. 2, Tim. 3, Critias 2, Legg. 3.
- [f] 69. [18] *δὲ* zwischen einem Genetiv und dem nachfolgenden ihn regierenden *πέρι*: Prot. 1, Phaedr. 2, Soph. 1, Polit. 1, Phil. 1, Legg. 2.
- [α] 70. [18] *κατὰ* mit Accus. zur Bezeichnung der Ausbreitung von etwas über oder durch einen Raum oder Ort: Prot. 1, Crat. 1, Symp. 1, Phaedo 2, Rep. 1, Phaedr. 2, Theaet. 1, Tim. 3, Critias 1, Legg. 2.
71. [2] Adjektive auf *τός* von zusammengesetzten Verben: Prot. 2, Meno 2, Phaedo 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Polit. 1, Tim. 2, Legg. 2.
72. [12] *ἦτοι . . . ἦ*: Prot. 2, Meno 2, Gorg. 2, Crat. 3, Phaedo 2, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 2, Parm. 2, Phil. 2, Legg. 2.
73. [13] *ἀληθείᾳ* statt *τῆ ἀληθείᾳ* nur: Prot. 2, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 2.
- [t] 74. [12] *μέντοι* gebraucht um zwei Satzteile einander entgegenzusetzen: Prot. 3, Meno 1, Euthyd. 1, Gorg. 2, Symp. 1, Phaedo 2, Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 1, Parm. 1, Polit. 1, Phil. 1.

75. [16] Fragen mit *ἀρα*: Prot. 3, Crat. 3, Phaedo 3, Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 3, Parm. 4, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4; Legg. 4 (in allen anderen weniger häufig, unter 15% sämtlicher Fragen).
76. [1] Anacoluthia ex commodiore sequentis structurae forma (z. B. Euthyd. 281 D: *κινδυνεύει σύμπαντα, ἃ τὸ πρῶτον ἔφαμεν ἀγαθὰ εἶναι, οὐ περὶ τούτου ὁ λόγος αὐτοῖς εἶναι ὅπως αὐτὰ γε καθ' αὐτὰ πέφυκεν ἀγαθὰ*): Meno 1, Euthyd. 1, Symp. 1, Rep. 2, Polit. 1, Phil. 3, Tim. 2, Legg. 2.
77. [11] Adjective auf *ὡδης* zur Bezeichnung örtlicher Verbindung im Sinne von „voll von . . .“: Meno 1, Euthyd. 1, Crat. 1, Symp. 1, Phaedo 2, Rep. 2, Theaet. 1, Parm. 1, Tim. 3, Legg. 2.
78. [12] *ἤδη τούτων*: Meno 1, Crat. 1, Polit. 1, Phil. 1, Legg. 1.
79. [18] *κατὰ* vom zugehörigen Accus. durch *δέ* getrennt: Meno 1, Rep. 1, Parm. 2, Soph. 2, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 1.
80. [18] *κατὰ* mit Accus. ohne irgend welche grammatische Beziehung zu irgend einem Teil des Satzes im Sinne von „quod attinet ad“: Meno 1, Rep. 1, Theaet. 1, Phil. 1, Critias 1, Legg. 1.
81. [18] *κατὰ* mit Accus. in distributivem Sinn nach einem Verbum des Teilens (ausgenommen: *κατ' εἶδη διαρεῖσθαι*, was zu gewöhnlich ist): Meno 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Soph. 2, Polit. 2, Tim. 2, Legg. 2.
82. [20] *σύμμετρος*: Meno 1, Theaet. 2, Parm. 2, Phil. 3, Tim. 3, Critias 1, Legg. 2.
83. [18] *κατὰ* mit Genetiv nach einem Verbum agendi: Meno 2, Phaedo 1, Soph. 1, Phil. 1, Legg. 1.
84. [18] *κατὰ παράδειγμα* oder *κατὰ συνήθειαν* nach einem Verbum dicendi oder agendi: Meno 2, Soph. 1, Polit. 2, Tim. 2, Legg. 1.
85. [18] *κατὰ* einen Hiatus bildend mit folgendem *α, ε, η* oder *ο*: Meno 2, Gorg. 1, Symp. 1, Rep. 2, Phaedr. 2, Parm. 2, Polit. 1, Critias 1, Legg. 2.
86. [6] *γε μὲν*: Euthyd. 1, Symp. 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 1, Parm. 3, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Critias 1, Legg. 3.
87. [7] *ἤδη πᾶς*: Euthyd. 1, Rep. 2, Phaedr. 2, Soph. 1, Polit. 3, Phil. 2, Tim. 2, Legg. 2 (einschliesslich solcher Stellen, wo

ἤδη durch andere Wörter von πᾶς, ξύμπας, ξυνάπας, πάμπας in ihren verschiedenen Fällen mit oder ohne Präposition getrennt ist.

88. [7] πᾶς ἤδη: Euthyd. 1, Crat. 1, Rep. 1, Parm. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 2.
89. [9]  $\phi\lambda$  oder οὐσία = Wirkliches, entgegengesetzt dem Erdichteten: Euthyd. 1, Gorg. 2, Symp. 1, Phaedo 3, Rep. 2, Theaet. 3, Soph. 3, Polit. 1, Phil. 2, Legg. 3.
90. [13] ὄντως: Euthyd. 1, Crat. 1, Rep. 2, Phaedr. 3, Theaet. 1, Soph. 4, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Legg. 3 (in früheren Dialogen ist statt dessen τῷ ὄντι gebräuchlich, welches in Polit., Phil., Tim., Critias, Legg. ganz fehlt und nur einmal im Soph. erscheint).
91. [15] πᾶς oder Composita zusammen mit ξικαστος: Euthyd. 1, Rep. 2, Theaet. 1, Parm. 1, Soph. 1, Tim. 3, Legg. 1.
92. [18] τὸ (oder τὰ) κατὰ τι (τὸ σῶμα, τὰς ἐπιστήμας etc.) bedeutend: „ampliolem quam simplex substantivum notionem“: Euthyd. 1, Gorg. 1, Phaedo 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Soph. 1, Critias 1, Legg. 2.
93. [18] κατὰ θεόν = divina quadam sorte: Euthyd. 1, Rep. 1, Soph. 1, Legg. 2.
94. [5] Verbaler Dualis nach Plural-Subjekt: Euthyd. 2, Rep. 1, Polit. 1, Tim. 1, Legg. 2.
95. [9] τὸ ὄν = alles, was ist im Gegensatz zu μηδέν: Euthyd. 2, Crat. 2, Symp. 1, Rep. 2, Theaet. 3, Soph. 4, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 2.
96. [18] περὶ vom regierten Genetiv durch einen andern Genetiv getrennt: Euthyd. 2, Gorg. 2, Phaedo 1, Phaedr. 2, Theaet. 2, Polit. 2, Critias 1, Legg. 2.
97. [5] σφῶν: Euthyd. 3, Theaet. 1, Legg. 2. (Diese Übereinstimmung führt ROEPER darauf zurück, dass sowohl im Euthyd. wie in den Legg. eine Person zu zwei anderen eng befreundeten spricht.)
98. [9] τὸ ὄν = veritas cognitione aut oratione expressa: Euthyd. 3, Gorg. 1, Crat. 2, Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 3, Parm. 1, Soph. 3.
99. [16] Die apodiktische Form der Antwort nimmt zu: über 30% in Euthyd. (45 : 130), Gorg. (105 : 321), Crat. (77 : 238), Theaet. (101 : 263) Wichtigkeitsgrad 3; über 40% in



Phaedo (83 : 168), Rep. (669 : 1342), Phaedr. (42 : 76), Parm. (159 : 394), Soph. (140 : 329), Polit. (130 : 268), Phil. (198 : 323), Legg. (312 : 578) Wichtigkeitsgrad 4.

100. [16] Die problematische Form der Antwort schwindet: Euthyd. 12 : 45, Gorg. 32 : 105, Parm. 52 : 159, Polit. 35 : 130; Wichtigkeitsgrad 3. Phaedo 20 : 83, Rep. 141 : 669, Phaedr. 10 : 42, Soph. 31 : 140, Phil. 32 : 198, Legg. 69 : 312; Wichtigkeitsgrad 4.

101. [1] „Anacoluthiae genus, quod ex symmetriae studio oritur“ z. B. Phaedr. 233 B: *τοιαῦτα γὰρ ὁ ἕρκως ἐπιδείκνυται · δυστυχοῦντας μὲν, ἃ μὴ λύπην τοῖς ἄλλοις παρέχει, ἀναρὰ ποιῆ νομίζειν · εὐτυχοῦντας δὲ καὶ τὰ μὴ ἡδονῆς ἄξια παρ' ἐκείνων ἐπαίνον ἀναγκάζει τυγχάνειν.* Gorg. 1, Crat. 2, Phaedo 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Soph. 1, Phil. 1, Tim. 2, Legg. 2.

102. [1] „Anacoluthia ex transitu orationis suspensae in directam vel contra“: Gorg. 1, Symp. 1, Phaedo 3, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 2, Soph. 1, Phil. 1, Legg. 2.

103. [8] ἀ anakoluthisch gebraucht: Gorg. 1, Phaedo 2, Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 1, Tim. 1.

104. [11] Neubildungen von Adjektiven auf *ειδής*. Gorg. 1, Crat. 2, Symp. 2, Phaedo 3, Rep. 3, Theaet. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 3, Legg. 2.

105. [12] τοῖ hinter dem Zeitwort: Gorg. 1, Phaedo 1, Theaet. 1, Soph. 1.

106. [12] τοίνυν δὲ: Gorg. 1, Legg. 1.

107. [14] εἶπες oder εἶρηκας in Antworten: Gorg. 1, Rep. 1, Theaet. 1, Soph. 2, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 2.

108. [18] κατὰ vom regierenden Accus. durch μὲν getrennt; Gorg. 1, Rep. 2, Theaet. 2, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 2. L'ε'

109. [18] desgl. durch δὲ getrennt: Gorg. 1, Crat. 2, Rep. 2, Theaet. 2, Parm. 2, Soph. 1, Phil. 1, Tim. 3, Critias 3, Legg. 2.

110. [18] desgl. durch mehr als ein Wort getrennt: Gorg. 1, Crat. 1, Symp. 1, Parm. 1, Polit. 1, Critias 1, Legg. 2.

111. [18] Seinem Genetivus nachgestelltes περί durch γέ von diesem getrennt: Gorg. 1, Phil. 1.

112. [18] desgl. durch δὲ getrennt: Gorg. 1, Rep. 1, Legg. 2.

113. [18] κατὰ c. Accus. zur Bezeichnung eines Ortes (z. B. κατὰ τόπον, κατὰ χώραν, κατ' ἄστυ (κατὰ πόλιν ist nicht mitge-

- zählt, weil LINA das zahlreiche Vorkommen dieser Wendung nicht angegeben hat): Gorg. 1, Rep. 1, Tim. 2, Critias 3, Legg. 2.
114. [1] Nachsatz fehlt nur sehr selten: Gorg. 2, Symp. 2, Phaedo 2, Rep. 1, Phil. 1, Legg. 2.
115. [12] *καίτοι* = et vero: Gorg. 2, Rep. 1, Theaet. 1, Phil. 1, Legg. 2.
116. [18] *περὶ* von seinem regierten Accus. durch *δέ* getrennt: Gorg. 2, Rep. 1, Phaedr. 1, Theaet. 2, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 2, Critias 2, Legg. 2.
117. [18] desgl. durch *μέν* getrennt: Gorg. 2, Rep. 1, Phaedr. 1, Theaet. 2, Soph. 2, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 2.
118. [20] *ἄσσοπερ*: Gorg. 2, Rep. 2, Parm. 2, Soph. 1, Tim. 1, Legg. 1.
119. [5] *τοῖν δυοῖν*: Crat. 1, Soph. 2, Polit. 1, Phil. 1, Legg. 2.
120. [7] *αὐτὸς ἤδη* oder *ἤδη αὐτὸς*: Crat. 1, Rep. 2, Theaet. 1, Parm. 2, Phil. 1, Critias 1, Legg. 1 (einschliesslich der Stellen, wo *δέ* oder *γέ* dazwischen steht).
121. [7] *οὕτως ἤδη*: Crat. 1, Symp. 2, Phaedo 2, Rep. 1, Parm. 1, Polit. 1, Tim. 1. (Im Crat. Symp. Phaedo in der Bedeutung; „dann erst“, in den folgenden in der Bedeutung: „so bereits“. Vgl. *τότ' ἤδη* No. 219.)
122. [9] *οὕτως* = *ἀληθῶς*: Crat. 1, Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Legg. 3.
123. [9] *τὸ ὄν* = „id, quod tam a loci quam a temporis conditionibus liberum neque nascitur neque interit, sed immutabile et constans eodem modo semper se habet, objectum philosophandi“: Crat. 1, Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 1, Soph. 4, Phil. 2, Tim. 2, Legg. 2.
124. [11] *θηριώδης*: Crat. 1, Rep. 1, Polit. 1, Tim. 1, Legg. 2 (A).
125. [11] *σκοιῶδης*: Crat. 1, Phaedo 1, Rep. 2, Legg. 1 (A).
126. [12] *πρῶτον μὲν τούτων*: Crat. 1, Phaedo 1, Rep. 1, Polit. 1, Phil. 2, Legg. 2.
127. [14] *εἰς* oder *κατὰ δύναμιν*: Crat. 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Soph. 2, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Critias 1, Legg. 3.
128. [15] *πᾶς οὗτος* oder *οὗτος πᾶς*: Crat. 1, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 1, Tim. 2, Critias 1, Legg. 2.
129. [18] *κατὰ* vom regierten Accus. durch einen Genetiv getrennt: Crat. 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Parm. 1, Polit. 1, Legg. 2.

130. [18] *περὶ* vom regierten Accus. durch *γέ* getrennt: Crat. 1, Legg. 2.
131. [18] *κατά* cum Accus. metaphorisch: Crat. 1, Symp. 3, Rep. 1, Phaedr. 2, Theaet. 2, Parm. 2, Soph. 3, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 2. Legg. 2.
132. [9] *ὅ ἐστιν*: Crat. 2, Symp. 1, Phaedo 3, Rep. 2, Phaedr. 1, Parm. 3, Tim. 1.
133. [9] *τὰ ὄντα* im Sinne von *τὸ ὄν* No. 123: Crat. 2, Phaedo 2, Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 1, Parm. 2, Soph. 3, Phil. 2, Tim. 2.
134. [11] Adjektive auf *ὁδῆς* Ähnlichkeit bedeutend: Crat. 2, Phaedo 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 2, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 2, Critias 1, Legg. 2.
135. [15] *τὸ πᾶν* = omnium rerum universitas: Crat. 2, Symp. 1, Rep. 1, Theaet. 2, Parm. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 4, Legg. 2.
136. [18] *περὶ* vom zugehörigen Genetiv durch 3—5 Wörter getrennt: Crat. 2, Rep. 1, Phil. 1, Tim. 2, Legg. 2.
137. [9] *οὐσία* = Substanz als Gegenstand des Wissens: Crat. 3, Rep. 2, Phaedr. 3, Theaet. 3, Parm. 2, Soph. 3, Polit. 2, Tim. 1, Legg. 2.
138. [11] Adjektive auf *ὁδῆς* Causalverhältnisse bezeichnend: Crat. 3, Rep. 2, Tim. 1, Legg. 2.
139. [11] *ζημιώδης*: Crat. 3, Legg. 2.
140. [18] *κατά* mit dem Accus. hat das Übergewicht über alle Praepositionen auser *ἐν* im: Crat., Polit., Critias, Legg. (Wichtigkeitsgrad 3) und über *ἐν* in Soph. und Tim. (Wichtigkeitsgrad 4). In diesen Dialogen füllt *κατά* c. Acc. 12—15% der Gesamtzahl der Praepositionen, während es in den anderen viel seltener ist und nur im Theaet. 9% erreicht und im Parm. auf die 4. Stelle hinter *ἐν*, *πρός*, *ἐκ* zurücksinkt, im Phil. hinter *ἐν*, *εἰς*, *περὶ*, Legg. VI, X, XII hinter *ἐν*, *εἰς*, *ἐκ* oder *περὶ*. Dieses Überwiegen von *κατά* in einigen Dialogen ist um so bemerkenswerter, als im ganzen platonischen Text *ἐν* (4143), *περὶ* (3267), und *πρός* (2292) weit an Zahl der Praeposition *κατά* (2065) überlegen sind.
141. [5] *ῥῶν*: Symp. 1, Phaedr. 1, Theaet. 1, Soph. 1, Polit. 2, Phil. 3, Legg. 2.



142. [5] Dualis auf *a* „nominum, quorum etiam in  $\omega$  formas licebat praeferre“: Symp. 1, Rep. 2, Theaet. 1, Polit. 2, Legg. 1.
143. [10] ὅπως c. Coniunct. „nach Hauptzeiten in vollständigen Finalsätzen“: Symp. 1, Legg. 2.
144. [11] εὐώδης: Symp. 1, Phaedr. 1, Tim. 1, Critias 1 (A).
145. [11] ἀνδραποδώδης: Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Legg. 1.
146. [11] νοσώδης = krank, unwohl, im Gegensatz zu ὑγιεινός: Symp. 1, Rep. 2, Legg. 2 (A).
147. [12] τοῖ zwischen Artikel und Substantiv: Symp. 1, Theaet. 1, Soph. 1, Phil. 1.
148. [14] κέλλιστος καὶ ἄριστος: Symp. 1, Phaedr. 1, Tim. 2, Legg. 2.
149. [15] πάν ὄσον: Symp. 1, Soph. 1, Polit. 1, Tim. 2, Legg. 2.
150. [15] ἅπας oder ἅπαν ohne Artikel oder Substantiv: Symp. 1, Phaedo 1, Phaedr. 1, Parm. 2, Tim. 2, Legg. 2.
151. [17] Periphrastische unpersönliche Ausdrücke: Symp. 1, Rep. 1, Soph. 1, Polit. 2, Tim. 3, Critias 2, Legg. 2.
152. [18] περί vom regierten Accus. durch 2 oder 3 Wörter getrennt: Symp. 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Tim. 1.
153. [18] κατὰ c. Accus. zur Bezeichnung der Richtung einer Bewegung worauf zu (gewöhnlich steht der Genetiv in diesem Sinne): Symp. 1, Phaedo 1, Rep. 1, Tim. 3, Critias 3, Legg. 1.
154. [18] κατὰ c. Accus. im Sinne von: „quantum attinet ad“: Symp. 1, Legg. 2.
155. [6] ἀλλά . . . μὴν: Symp. 2, Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 1, Parm. 2, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 2, Legg. 2.
156. [11] † μονοειδής: Symp. 2, Phaedo 2, Rep. 1, Theaet. 1, Tim. 1 (A).
157. [3] Überwiegen anderer Lehrer über Sokrates: Symp. 3, Parm. 3, Soph. 4, Polit. 4, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4.
158. [3] Vorkommen seltener mit der spätesten Gruppe gemeinschaftlicher Wörter: Symp. 3, Phaedo 3, Theaet. 3, Rep. 4, Phaedr. 4, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4.
159. [14] εἶπον überwiegt über ἔλεγον: Symp. 3, Parm. 3, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Critias 3, Legg. 3. (Vgl. No. 140, dort sind auch die Zahlen des Vorkommens angegeben; dies soll fernerhin der Kürze halber fortfallen und nur der Wichtigkeitsgrad angegeben werden.)

160. [18] *περὶ* c. Accus. überwiegt über *περὶ* c. Genet.: Symp. 3, Soph. 3, Polit. 3, Tim. 3, Critias 3, Legg. III, V—VII: 3. (sonst 804 *περὶ* c. acc. gegen 1552 *περὶ* c. gen.)
161. [2] Adjektive auf *τος* aus Adjektiv und Verbum zusammengesetzt (z. B. *πολυθρόλυτος*): Phaedo 1, Rep. 1, Phaedr. 1, Polit. 2, Tim. 1.
162. [7] *νῦν ἤδη*: Phaedo 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Soph. 1, Phil. 2, Tim. 1, Legg. 2 (*ἤδη νῦν* kommt nicht vor).
163. [11] *πολνειδής*: Phaedo 1, Rep. 2, Phaedr. 2, Soph. 1 (A).
164. [11] † *δημώδης*: Phaedo 1, Legg. 1.
165. [12] *μῶν μή*: Phaedo 1, Rep. 2, Soph. 1, Phil. 1.
166. [14] *οὐδαμῆ οὐδαμῶς* (*μηδ. μηδ.*): Phaedo 1, Theaet. 1, Parm. 2, Phil. 2, Tim. 2, Legg. 2.
167. [18] *περὶ* vom abhängigen Accus. durch *τε* getrennt: Phaedo 1, Rep. 2, Phaedr. 1, Polit. 3, Phil. 1, Tim. 2, Legg. 2.
168. [18] *κατὰ μέσον*: Phaedo 1, Rep. 1, Soph. 1, Tim. 1, Critias 3, Legg. 2.
169. [18] *ὅμοιον κατὰ τινα*: Phaedo 1, Polit. 1, Tim. 1, Legg. 1.
170. [20] *ἄνισος*: Phaedo 1, Rep. 2, Parm. 3, Phil. 1, Tim. 3, Legg. 2.
171. [20] *ἄνισότης*: Phaedo 1, Parm. 2, Tim. 2.
172. [11] *γεώδης*: Phaedo 2, Tim. 2, Critias 1 (A).
173. [15] *πάντα ζῶα* oder *ζῶα πάντα*: Phaedo 2, Rep. 2, Soph. 1, Phil. 2, Tim. 2, Legg. 2 (einschliesslich zweier *ζῶα ξύμπαντα* Legg.).
174. [15] *πᾶσα* oder *ἅπασα ἀνάγκη*: Phaedo 2, Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 2, Soph. 2, Phil. 1, Tim. 2, Legg. 2.
175. [18] *ἀνά λόγον* = *κατὰ λόγον* (verhältnismässig) oder *ἀνά τὸν αὐτὸν λόγον*: Phaedo 2, Rep. 2, Tim. 3, Legg. 1.
176. [20] *δεσπόζω*: Phaedo 2, Rep. 2, Parm. 1, Polit. 1, Legg. 2.
177. [20] *παντελῶς*: Phaedo 2, Rep. 2, Parm. 2, Soph. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 2.
178. [20] *συγκρίνεσθαι*: Phaedo 2, Parm. 2, Tim. 2, Legg. 2.
179. [11] Adjektive auf *ειδής* eine Gattung bezeichnend: Phaedo 3, Rep. 3, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 3, Legg. 1.
180. [11] † *σωματοειδής*: Phaedo 3, Rep. 1, Polit. 1, Tim. 2 (A).
181. [14] Superlative *ἀληθέστατα*, *ὀρθότατα λέγεις* in bejahenden Antworten, stellenweise die Positive überwiegend: Phaedo 3, Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 3, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 4, Legg. 4.

182. [3 + 14] Jonischer Dativus plur. auf — αι: Rep. 2, Phaedr. 2, Polit. 3, Tim. 2, Legg. 3 (vgl. RITTER p. 9, JOWETT und CAMPBELL, Republic II p. 52).
183. [14] και πῶς ἄν: Rep. 2, Theaet. 2, Parm. 1, Soph. 1, Phil. 1.
184. [18] κατὰ μέρη: Rep. 1, Theaet. 1, Parm. 3, Tim. 2, Legg. 2.
185. [19] καλῶς und καλῶς ταῦτά γε als Bejahungen: Rep. 1, Soph. 2, Polit. 3, Legg. 2.
186. [19] καλῶς, κάλλιστα, ἄριστα, ὀρθῶς, ὀρθότατα, δικαιοῦτατα, και μάλ' εἰκότως in Bejahungen mit anderen Verben als λέγεις nämlich: εἶπες, εἶρηκας, ἄν λέγοις, εἰπών, εἶρηται kommen in früheren Dialogen nicht vor, wohl aber: Rep. 2, Phaedr. 2, Soph. 2, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 2.
187. [20] διακοῖω: Rep. 1, Parm. 2, Soph. 1, Polit. 1, Tim. 1.
188. [20] στέρομαι Medium: Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 1, Parm. 2, Soph. 1, Phil. 1, Legg. 2.
189. [19] καλῶς, κάλλιστα, ἄριστα, ὀρθῶς, ὀρθότατα, σαφέστατα, ἀληθέστατα, ἀναγκαῖοτάτα ohne Verbum als Bejahungen: Rep. 3, Phaedr. 2, Theaet. 3, Parm. 4, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 3, Tim. 1, Legg. 3.
190. [20] πάπιος: Rep. 2, Theaet. 2, Parm. 1, Legg. 2.
191. [12] ὡς δὴ τοι einen einleuchtenden Schluss beginnend: Rep. 1, Phaedr. 1, Tim. 1.
192. [14] δῆλον ὡς: Rep. 2, Phaedr. 2, Soph. 3, Polit. 2, Phil. 3, Tim. 2, Critias 1, Legg. 2.
193. [18] κατὰ μῆρα: Rep. 1, Legg. 2.
194. [19] ναί, πάν γ' πάν μὲν οὖν bilden in Meno, Euthyd., Gorg., Crat. mehr als die Hälfte aller Antworten, dann weniger, doch über ein Drittel. Unter einem Drittel bleiben: Theaet., Parm., Soph., Polit. (Wichtigkeitsgrad 2), unter einem Viertel Rep., Phaedr., Phil., Legg. (Wichtigkeitsgrad 3).
195. [20] εἰπετής: Rep. 2, Phaedr. 1, Parm. 1, Soph. 2, Legg. 2.
196. [5] τέχνη Dualis von τέχνη: Rep. 2, ~~Parm.~~ 1, Polit. 1, Legg. 1.
197. [5] Dualis τοῦτω generis communis: Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 2, Phil. 1, Legg. 2.
198. [7] ἤδη mit Perf. im Sinne von „nunmehr“: Rep. 2, Soph. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 1.
199. [7] ἤδη zwischen einem Particip und zugehörigem Adjektiv: Rep. 1, Theaet. 1, Legg. 2.

Lε]

Soph.

L9

L 2

200. [7] μετὰ τοῦτο ἤδη: Rep. 2, Tim. 1, Legg. 2.
201. [14] ἐμοὶ γοῦν δοκεῖ: Rep. 2, Theaet. 1, Phil. 2, Legg. 1.
202. [14] οὐκοῦν χρὴ oder ἀλλὰ χρὴ: Rep. 2, Theaet. 1, Parm. 1, Soph. 2, Polit. 3, Phil. 2, Legg. 1.
203. [18] κατὰ c. Accus. metaphorisch: Rep. 1, Theaet. 1, Parm. 1, Soph. 2, Polit. 1, Phil. 2, Legg. 2.
204. [18] κατὰ θάλατταν: Rep. 1, Polit. 1, Legg. 2.
205. [20] ἄπειρος = infinitus: Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 2, Parm. 3, Soph. 2, Polit. 2, Phil. 3, Legg. 2.
206. [20] ἀπειρή: Rep. 1, Parm. 2, Legg. 1.
207. [20] ἰχνεύω: Rep. 1, Phaedr. 1, Parm. 1, Polit. 1, Legg. 2.
208. [20] μεθίσταμαι: Rep. 2, Parm. 1, Legg. 1.
209. [20] μηδαμοῦ: Rep. 1, Parm. 2, Soph. 1, Phil. 1, Legg. 2.
210. [14] ὑπέλαβες: Rep. 2, Theaet. 1, Legg. 2.
211. [17] προσήκων mit εἶναι: Rep. 2, Phaedr. 1, Tim. 1, Legg. 2.
212. [11] θυμοειδής im selben Sinne wie bei Xenophon: Rep. 2, Legg. 2.
213. [17] ὀρθότατα mit oder ohne λέγεις in Bejahungen: Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 1, Parm. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 2 (Andere Zahlen hat von Arnim).
214. [6] τί μὴν; Rep. 3, Phaedr. 3, Theaet. 3, Parm. 3, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 4, Legg. 3.
215. [11] θυμοειδής als philosophischer terminus: Rep. 3, Tim. 1 (A).
216. [14] ἀλλήλοτατα, ὀρθῶς, ὀρθότατα ohne λέγεις und ὀρθότατα λέγεις in Bejahungen: Rep. 3, Phaedr. 1, Theaet. 3, Parm. 4, Soph. 3, Polit. 4, Phil. 4, Legg. 3 (v. Arnim und Tiemann haben im einzelnen andre Zahlen, die aber an den Wichtigkeitsgraden nichts ändern).
217. [14] δῆλον: Rep. 3, Phaedr. 1, Theaet. 2, Parm. 2, Polit. 3, Phil. 1, Legg. 2.
218. [5] Substantive mit Dualis auf —ων: Rep. 2, Parm. 1, Polit. 2, Legg. 2.
219. [7] τότε ἤδη = damals bereits: Rep. 2, Phaedr. 1, Parm. 1, Soph. 1, Polit. 1, Critias 1, Legg. 2. (In früheren Dialogen bedeutet es: „dann erst“, vgl. No. 121; diese Bedeutung findet sich auch Parm., Legg.).
220. [8] καὶ μὴν οὐδὲ: Rep. 2, Parm. 1, Soph. 1, Polit. 1, Legg. 1.
221. [14] ἢ πῶς; in Fragen, auf welche bejahende Antwort erwartet wird: Rep. 1, Parm. 1, Soph. 3, Polit. 2, Phil. 3, Legg. 2.



222. [14] πῶς εἶπες; Rep. 1, Polit. 2, Phil. 1, Legg. 1.
223. [14] καὶ πῶς; Rep. 2, Theaet. 2, Parm. 1, Soph. 3, Polit. 1, Phil. 3, Legg. 2.
224. [20] γράμμα = liber: Rep. 1, Phaedr. 2, Parm. 3, Polit. 2, Phil. 1, Tim. 3, Critias 3, Legg. 2.
225. [20] ἐπάνειμι = revertor. repeto: Rep. 2, Theaet. 2, Parm. 1, Polit. 2, Tim. 1, Legg. 2.
226. [18] κατ' ἀγοράν oder κατ' ἀγοράς; Rep. 2, Theaet. 1, Parm. 1, Polit. 1, Legg. 2.
227. [9] ὄντως ὄν als metaphysischer terminus oder οὐσία ὄντως und auch ὄντως; Rep. 2, Phaedr. 2, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 2, Tim. 2, Legg. 2.
228. [11] ἀληθειώδης; Rep. 1, Legg. 2.
229. [14] γὰρ οὖν in kurzen Antworten: Rep. 2, Theaet. 1, Parm. 4, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 1, Legg. 1.
230. [14] πῆ; Rep. 2, Parm. 2, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 2, Legg. 2.
231. [15] πᾶν ζῷον = omne animal: Rep. 1, Polit. 1, Phil. 2, Tim. 2, Legg. 2.
232. [15] πᾶς mit ὅλος; Rep. 2, Soph. 1, Legg. 2.
233. [18] κατά vom regierten Accus. durch τε getrennt: Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 2, Legg. 2.
234. [18] περὶ vom zugehörigen Genetiv durch μὲν γάρ getrennt: Rep. 1, Theaet. 1, Polit. 1.
235. [20] οὐκ εὐκόλος = schwierig: Rep. 1, Parm. 1, Legg. 2.
236. [8] τῆ . . . τῆ einzelne Wörter, nicht Sätze verbindend: Rep. 2, Phaedr. 3, Polit. 1, Tim. 2, Critias 1, Legg. 2.
237. [8] μὲν . . . τῆ; Rep. 1, Phaedr. 1, Tim. 1, Legg. 2.
238. [8] τῆ hinter einem einzelnen Wort (nicht Satz), zu zwei aufgezählten Gegenständen den dritten fugend: Rep. 2, Theaet. 2, Polit. 1, Tim. 3.
239. [9] οὐσία = complexus omnium rerum, quae entium nomine homines appellare solent: Rep. 1, Soph. 1, Tim. 2.
240. [9] οὐσία = das Existierende: Rep. 2, Theaet. 3, Soph. 3, Polit. 1, Tim. 1.
241. [14] πάντως καὶ πάντη; Rep. 1, Phil. 1.
242. [14] μωρίῳ beim Comparativ: Rep. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 2.
243. [14] ἀναγκαῖον, ἀναγκαιότητα; Rep. 2, Soph. 1, Phil. 3, Legg. 2.

244. [14] ἐροήθη: Rep. 1, Theaet. 1, Soph. 1, Polit. 3, Phil. 1, Tim. 1, Critias 2, Legg. 2.
245. [15] τὰ πάντα εἶδη oder μέση: Rep. 1, Theaet. 3, ~~Parm.~~ 3, Legg. 1. ~~Hohle~~  
richtig!
246. [20] ἀνάπαντα: Rep. 1, Parm. 1, Phil. 1, Legg. 2.
247. [20] ἐσκιαγραφημένος: Rep. 2, Parm. 1, Legg. 1.
248. [5] δύο statt δύο (nach Clark. und Parisin. A): Rep. 2, Soph. 1, Phil. 1.
249. [20] ἀκίνητος: Rep. 2, Theaet. 2, Parm. 2, Soph. 3, Tim. 3, Legg. 2.
250. [5] Dualis von Adj. und Part. auf — αυ: Rep. 1, Soph. 1, Polit. 1, Tim. 1, Legg. 2.
251. [9] ὄντως καὶ ἀληθῶς: Rep. 1, Soph. 1, Phil. 1.
252. [12] δὴ τοίνυν: Rep. 1, Phil. 1, Legg. 2.
253. [14] ἢ πῶς . . . ἢ πῶς: Rep. 1, Phil. 3, Legg. 2.
254. [20] ἀνομοιότης: Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 1, Parm. 3, Polit. 2, Tim. 2, Legg. 1.
255. [20] ἀνομοιωῶ: Rep. 1, Theaet. 2, Parm. 2, Tim. 1.
256. [20] ἀπέραντος: Rep. 1, Theaet. 2, Parm. 1, Soph. 2, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Critias 1, Legg. 1.
257. [20] δεσποτεία: Rep. 1, Parm. 2, Legg. 1.
258. [20] διαφορότης: Rep. 1, Theaet. 2, Parm. 1, Phil. 2.
259. [20] ἐξισοῦμαι: Rep. 1, Parm. 1, Legg. 1.
260. [20] μικτός: Rep. 2, Parm. 1, Phil. 3, Tim. 1, Legg. 1.
261. [5] Dual von Neutris mit der Endung — η: Rep. 2, Phaedr. 1, Theaet. 1, Soph. 3, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 2, Legg. 2.
262. [14] μακροῦ beim Comparativ: Rep. 2, Theaet. 1, Phil. 2, Tim. 1, Legg. 2.
263. [18] κατὰ τύχην: Rep. 1, Phaedr. 1, Soph. 1, Legg. 2.
264. [20] ἀπέχω = disto: Rep. 1, Parm. 2, Tim. 1, Critias 2, Legg. 2.
265. [20] βέβηκα = insisto: Rep. 1, Parm. 1, Tim. 2, Critias 1.
266. [14] ἐξ ἀνάγκης: Rep. 2, Phaedr. 2, Theaet. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 2, Tim. 3, Legg. 3.
267. [3] Rep. ist erstes Glied einer Tetralogie, die später geplant und im 4. Gliede nicht durchgeführt ward: Rep. 3, Tim. 4, Critias 4, Theaet. 3, Soph. 4, Polit. 4, Legg. 4.
268. [3] γένος als logischer Terminus: Phaedr. 1, Parm. 2, Soph. 3, Polit. 1, Phil. 2, Tim. 3, Legg. 1.

269. [14] *πάντη πάντως*: Phaedr. 1, Parm. 1, Tim. 1, Legg. 2.
270. [14] *εἰρηται*: Phaedr. 1, Theaet. 1, Soph. 1, Polit. 2, Tim. 2, Legg. 2.
271. [15] *τὸ ξύμπαν*: Phaedr. 1, Soph. 1, Polit. 1.
272. [20] *ἀπίθανος*: Phaedr. 1, Parm. 1, Legg. 1.
273. [2] Adjektive aus Substantiv und Verb zusammengesetzt sind sehr selten, nur: Phaedr. 2, Tim. 1, Critias 1, Legg. 1.
274. [8] *τε* einen dritten Satz an zwei vorausgehende anreihend, welche durch *καὶ . . . ἰὲρ . . . τε, καὶ . . . μὲν . . . τε* oder *μὲν . . . δὲ* verbunden sind: Phaedr. 2, Tim. 3, Critias 1, Legg. 2.
275. [20] *ὁμοίωμα*: Phaedr. 2, Parm. 2, Soph. 1, Legg. 1.
276. [14] Antworten, die subjektive Zustimmung ausdrücken (*ἔγωγε, ἔμοιγε, δοκεῖ μοι, ἐμοὶ γοῦν δοκεῖ*) verschwinden immer mehr: Phaedr. 3, Parm. 3, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4.
277. [19] Fragen mit *τί* überwiegen über solche mit *πῶς* nur in: Phaedr. 3, Theaet. 3, Phil. 3, Legg. 3.
278. [2] *μεμπτός*: Theaet. 1, Legg. 1.
279. [7] *ἐντεῦθεν ἤδη*: Theaet. 1, Polit. 1, Tim. 1, Legg. 1.
280. [18] *περί* vom zugehörigen Genetiv durch *δὲ* getrennt: Theaet. 1, Soph. 1, Polit. 1, Tim. 2, Legg. 2.
281. [20] *γυμνασία*: Theaet. 1, Parm. 1, Legg. 2.
282. [3] *δεσμός* als Band, das Ideen verbindet: Parm., Soph., Polit., Phil., Tim., Legg. (CAMPBELL giebt keine Zahlen.)
283. [3] *πολιός*: Parm. 1, Polit. 1, Tim. 1.
284. [8] *γὰρ . . . δὲ* durch ein Verbum getrennt: Parm. 1, Legg. 2.
285. [14] *εἰκὸς γοῦν*: Parm. 1, Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 2.
286. [20] *ἀπειρία* = infinitas: Parm. 1, Phil. 1, Legg. 1 (Zahlen nach Ast).
287. [20] *διαμελετώ*: Parm. 1, Critias 1, Legg. 1.
288. [20] *ἰστίον*: Parm. 1, Legg. 1.
289. [20] *σύνδυο*: Parm. 1, Tim. 1, Legg. 1.
290. [20] *μόνως*: Parm. 1, Tim. 1.
291. [20] *παντοδαπῶς*: Parm. 1, Legg. 1.
292. [3] *μέθεξις*: Parm. 2, Soph. 2 (A).
293. [20] *ἴσον* als Adverb: Parm. 2, Tim. 2, Critias 1.
294. [20] *μεριστός*: Parm. 2, Tim. 1.
295. [20] *παμμεγέθης*: Parm. 2, Legg. 1.
296. [3] *μερίζω*: Parm. 3, Soph. 1, Polit. 2, Tim. 2.

$\frac{1}{2}$  |  $\frac{1}{3}$  |  $\frac{1}{2}$  |  $\frac{1}{3}$   
 $\frac{1}{2}$  |  $\frac{1}{3}$  |  $\frac{1}{2}$  |  $\frac{1}{3}$

Li

Li

297. [3] Vorwiegend didaktischer Charakter der Dialoge: Parm. 4, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4.
298. [3] Möglichste Schärfe des Ausdrucks mit Streben nach fester Terminologie und mit Schwinden der früheren Anmut des Stiles: Parm. 4, Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4.
299. [3] *γένεσις* im allgemeinen Sinne von Entstehung: Soph. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 1 (A).
300. [3] *σύμμιξις*: Soph. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 1.
301. [3] *σχίζω*: Soph. 1, Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1.
- 302—304. [3] *μετρος, διάκρισις, σῶμα* (= Körper im allgemeinen): Soph. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 1.
- 305—306. [3] *σύγκρισις, διάθεσις*: Soph. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 1 (A).
- 307—308. [3] *διαλογίζομαι, ἐπίκλην*: Soph. 1, Phil. 1, Tim. 1.
- 309—310. [3] *στέλλομαι, ἀπιδεῖν*: Soph. 1, Phil. 1, Legg. 1.
- 311—313. [3] *συγκεφαλαιοῦμαι, ἐνάριθμος, δοξοσοφία*: Soph. 1, Phil. 1.
314. [3 u. 14] *μέχρις*: Soph. 1, Polit. 2, Phileb. 1, Tim. 2, Critias 1, Legg. 2.
- 315—340. [3] \**ἀγκιστρευτικός*, Soph. 1 = \**ἀγκιστρεία*, Legg. 1 \**ἐνυγροθηρικός*, Soph. 1 = \**ἐνυγροθηρευτής*, Legg. 1 \**νονθετητικός*, \**συννομολογία*, \**συνδιαπονῶ*, *ἀγωνιστική*, *βιαστικός*, *εἰκαστική*, *εἰρωνικός*, *φαρμακοποσία*: Soph. 1, Legg. 1, *ὀρνιθευτικός* Soph. 1 = *ὀρνιθευτής* Legg. 1, *διάγνωσις*, *μερίς*, *παρωνύμιον*, *προσκοινωνῶ*, *ἀθῶος*, *ἄπλετος*, *ξένιος*, *παραφροσύνη* (*παράφρων* Legg.), *πλαστῶς*, *ἀκρατής*, *ἀνάστατος*, *ἀφερμηγνέω*, *σκοτοδινία*, *τολμηρός*, *μίσθωσις* (A); Soph. 1, Legg. 1.
- 341—352. [3] *καθαριστικός* (A), *ἄσχιτος* (A), *διακριβολογοῦμαι*, *προνομολογοῦμαι*, *διαθραύω*, *διηθεῖν* (A) *εὔκνυλος*, *ἰσοπαλές* (die zwei letzten Citate aus Parmenides) *διαπεράω*, *κρυφαῖος*, *μεθημερινός*, *τὰ φωνηθέντα*: Soph. 1, Tim. 1.
- 353—354. [3] *βρόχος*, *τηκτός*: Soph. 1, Critias 1.
- 355—360. [3] \**διαπορῶ*, \**δπηπερ*, *κύριος*, *παράφορος* (Soph., Legg. = *παραφορότης* Tim.), *συμφυής*, *χερσαῖος*: Soph. 1, Tim. 1, Legg. 1.
- 361—363. [3] *ἐπέυχομαι*, *ἄγιος*, *χαλεπότης*: Soph. 1, Critias 1, Legg. 1.
- 364—366. [3] *σύνολος* (A), *ξαίνω*, *εἰδπρεπής*: Soph. 1, Polit. 1, Legg. 1.
367. [3] *συνεφέπομαι*: Soph. 1, Tim. 1, Critias 1, Legg. 1.
- 368—370. [3] *ἐνυδρος* (A), *τομή* (übertragen), *πλέγμα*: Soph. 1, Polit. 1, Tim. 1, Legg. 1.



L' Lη

- 371—375. [3] \*ἀμφισβητητικός, \*γραφεινικός, αυτοπολις, ἀπερημόσυντέμνω: Soph. 1, Polit. 1.
376. [4] Periphrastischer Gebrauch des Participiums mit εἶνα: Soph. 1, Polit. 3, Tim. 2, Legg. 1.
377. [7] ἤδη τὸ (τὰ) μετὰ τοῦτο (ταῦτα) als Übergang: Soph. Phil. 1, Tim. 1.
378. [12] οὐ — τοίνυν: Soph. 1, Legg. 1.
379. [14] χρεών: Soph. 1, Polit. 1, Tim. 2, Critias 2, Legg. 3.
380. [15] οἱ ξύμπαντες oder τὰ ξύμπαντα: Soph. 1, Polit. 1, Phil. Legg. 2.
381. [15] τὰ πάντα γένη: Soph. 1, Tim. 2.
382. [18] κατὰ (τὸ) ὁρόν: Soph. 1, Tim. 1, Legg. 1.
383. [18] κατὰ μέρος: Soph. 1, Legg. 2.
384. [5] τὸ δύο ohne Substantiv: Soph. 2, Polit. 1, Legg. 2 (sonst τὰ δύο).
385. [6] τάχα ἴσως: Soph. 2, Polit. 2, Phil. 2, Tim. 1, Legg. 2.
386. [8] τοιγαροῦν: Soph. 2, Legg. 2 (sonst τοιγάτοι statt dessen).
387. [12] καὶ τοίνυν: Soph. 2, Polit. 1, Legg. 2 (in früheren Dialogen: καὶ . . . τοίνυν).
388. [12] μῶν οὖν: Soph. 2, Polit. 2, Phil. 3, Legg. 2 (einmal οὖν μῶν).
389. [12] μῶν οὐ: Soph. 2, Polit. 2, Phil. 3, Legg. 2.
390. [15] ξινάπας: Soph. 2, Polit. 1, Phil. 2, Tim. 2, Legg. 1.
391. [18] κατὰ βραχὺ = paulum, non multum: Soph. 2, Tim. 1, Legg. 2.
- 392—396. [3] Perioden mehr ausgearbeitet und weniger regelmässig als in der Rep.,  
Natürliche Wortfolge oft verschränkt und Hyperbaton beim Participium häufig,  
Eintönige Wiederkehr eines bestimmten rhythmischen Tonfalles,  
Künstliche Wortstellung, um durch allerlei Antithesen die Länge der Sätze weniger empfinden zu lassen.  
Verwendung von Längen und Kürzen der Silben um den Fluss der Rede zu befördern oder zu hemmen; alles das gleichmässig in: Soph. Polit. 3, Phil. 3, Tim. 3, Critias 3, Legg. 3.
397. [6] ὅσπερ seltener als καθάπερ nur in: Soph. 3, Polit. Phil. 3, Tim. 3, Crit. 3, Legg. 3.

Lδ ||| Köln

398. [12] *τόνυν* mehr als viermal häufiger als *μέντοι* nur in: Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3, Legg. 3 (erscheint in keinem andern Dialog auch nur zweimal so häufig).
399. [14] Umkehrung der gewöhnlichen Stellung von *λέγεις*, z. B. *λέγεις ἀληθέστατα* statt *ἀληθέστατα λέγεις*: Soph. 3, Polit. 2, Legg. 2.
400. [15] *ξύμπας* überwiegt *ἅπας* nur in: Soph. 3, Polit. 3, Phil. 3 (sonst stets *ἅπας* häufiger, in Tim. und Legg. zweimal häufiger).
401. [15] *πᾶς* und Composita über viermal auf einer Seite (Didot): Soph. 3, Polit. 4, Phil. 3, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4.
402. [3 a: Blass, Att. Bered. II<sup>2</sup> 458 f.] Vermeidung des Hiatus: Soph. 4, Polit. 4, Phil. 4, Tim. 4, Critias 4, Legg. 4.
403. [3] *ἕλη* im allgemeinen Sinn von Materie oder dem nahekommend: Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Critias 1, Legg. 1.
404. [3] *διαμερίζω*: Polit. 1, Phil. 1, Legg. 1.
405. [3] *διαχωρίζω*: Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1.
406. [3] *ἀγήρωσις*: Polit. 1, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 1.
407. [3] *πλάτος*: Polit. 1, Phil. 1, Critias 1, Legg. 1.
- 408—411. [3] *πῆξις, σύγκρασις, καταπαύω, ἀνείλιξις* (= *ἀνειλίττω* Phil.): Polit. 1, Phil. 1.
- 412—416. [3] *ἀμυντήριοις, παίγνιον, πλεκτικός, σκέπασμα* (A) *στασιαστικός* (= *στασιωτεία* Legg.): Polit. 1, Legg. 1.
- 417—421. [3] *ἀπομερίζω, ἀποσχίζω, ἐκκρίνω* (*ἐκκριτος* Legg.), *ἐπινέμω, † γνώρισις*: Polit. 1, Legg. 1.
- 422—432. [3] *ἀνατολή, ἄφεισις* (A), *γυμναστής, \* δρυτομική* (\* *δρυτομία* Legg.), *ἐπισκενάζομαι, ἐπισπεύδω, μέτρησις, μετρητός, \* συμποδηγοῦμαι* (*ποδηγεῖν* Legg.), *ὑπεροχή, ὑφή*: Polit. 1, Legg. 1.
433. [3] *ἀθεότης*: Polit. 1, Legg. 1.
- 434—440. [3] *ἀντάξιος, γειτονῶ, εὐώνυμος, ἡσυχάϊος, κρηπίς, σύνδρομος* (A), *σύντροπος* (A): Polit. 1, Legg. 1.
- 441—454. [3] *ἀφύλακτος, ἐγκαιρός, ἔκδοσις, ἐμπορευτικός* (*ἐμπορεύομαι* Legg.), *εὐλαβής, ἱταμότης* (*ἱταμῶς* Legg.), *μηνητής, μοναρχία, προσμίγνυμι, προστυχής, συγκатаσκευάζω, ἡρεμαῖος* (A), *θυραλεῖν* (A), *νομοθέτημα* (A): Polit. 1, Legg. 1.
- 455—466. [3] *διαλυτικός, κατακόσμησις, καταθραύω, παράλλαξις, συμπιλῶ, συνφαίνω, συλλαγχάνω, ἀνακύκλησις* (*ἀνακυκλούμαι* Tim.), *διορισμός* (A), *συναπεργάζεσθαι* (A), *\* κύκλησις, \* ἄσφή*: Polit. 1, Tim. 1.

467. [3] *διαλαγχάνω*: Polit. 1, Critias 1.
- 468—474. [3] \* *διανόησις, ἀπλανής, προφβολή, τροπή* als astronomischer Terminus, *δεσποτῆς, τριπλοῦς, πάμπαν* (A): Polit. 1, Tim. 1, Legg. 1.
- 475—476. [3] *ἀγράμματος, στέγασμα*: Polit. 1, Tim. 1, Critias 1.
- 477—478. [3] *σύννομος* (A), *περιλείπω*: Polit. 1, Tim. 1, Critias 1, Legg. 1.
479. [5] Artikel *ταῖν*: Polit. 1, Tim. 1, Legg. 2.
480. [14] *καθαπερεί*: Polit. 1, Phil. 2, Tim. 1, Legg. 1.
481. [15] *πᾶς ὁπισσοῦν*: Polit. 1, Phil. 1, Legg. 1.
482. [15] *τοῖνταντίον ἕπαν* oder *ἕπαν τοῖνταντίον*: Polit. 1, Phil. 1, Legg. 2.
483. [15] *τὸ πᾶν διαφέρειν*: Polit. 1, Legg. 2.
484. [18] *κατὰ καιρόν*: Polit. 1, Legg. 2.
485. [14] *κατὰ γε τὴν ἐμήν*: Polit. 2, Phil. 1, Tim. 1, Legg. 1.
486. [14] *τὸ πάμπαν*: Polit. 2, Tim. 2, Legg. 2.
487. [17] Participium Aoristi mit *εἶναι*: Polit. 2, Tim. 1, Legg. 1.
488. [18] *κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον*: Polit. 2, Tim. 2, Legg. 2.
489. [12] *ἔτι δὴ τοίνυν*: Phil. 1, Legg. 1.
490. [14] *πῶς καὶ πῆ*: Phil. 1, Tim. 1, Legg. 2.
491. [14] *ὡς δυνατόν*: Phil. 1, Legg. 2.
492. [18] Zwischen Genetiv und folgendem *πέρι* steht ein anderer Genetiv: Phil. 1, Legg. 2.
493. [19] *κάλλιστα* und *κίλλιστα* als Bejahung: Phil. 1, Legg. 1.
494. [9] *οὐσία* = „aliquid totum et absolutum, rebus nascentibus et incrementa capientibus oppositum“; ein Zwischending zwischen Idee und materiell Seiendem, dem Aristotelischen Begriff der Substanz sehr nahe kommend: Phil. 3, Tim. 2, Legg. 2.
495. [8] *τῆ . . . τῆ* zwei Wörter verbindend, die durch keinen andern Teil des Satzes getrennt sind (z. B. *τό τ' ἦν τό τ' ἔσται* Tim. 37 E): Tim. 1, Critias 1, Legg. 1.
496. [11] † *οἰστορώδης*: Tim. 1, Legg. 1.
497. [11] *θορονβώδης*: Tim. 1, Legg. 1.
498. [14] *πρέπον ἂν εἴη*: Tim. 2, Legg. 2.
499. [18] *καθ' ἕπνον*: Tim. 2, Legg. 1.
500. [8] *τῆ . . . καὶ . . . δῆ*: Critias 1, Legg. 1.

Bei der Aussonderung der obigen 500 Eigenheiten des platonischen Stils aus einer weit grössern Zahl, die sich in den Arbeiten

λό λ' λ'

λό γε

λ' λ'

λ' λ'

so vieler Verfasser findet, ist die Auswahl auf solche Eigentümlichkeiten beschränkt worden, die in einem oder mehreren der von CAMPBELL, DITTENBERGER, SCHANZ, RITTER und von ARNIM ganz unabhängig voneinander für die spätesten gehaltenen sechs Dialoge vorkommen. Eine zweite Beschränkung ergab sich aus dem Umstande, dass die grosse Mehrheit der Verfasser, weil sie die Brauchbarkeit ihrer Aufstellungen für chronologische Bestimmungen nicht ahnten, oft versäumt haben, ausdrücklich anzugeben, ob eine Sammlung über ein bestimmtes Wort oder einen Ausdruck erschöpfend beabsichtigt war oder nicht. Solche Aufzählungen konnten in die Liste nicht aufgenommen werden, obwohl sie für unsern Zweck möglicherweise sehr förderlich gewesen wären und obwohl die Verfasser sie vielleicht als vollständig angesehen haben. Ein weiterer Mangel unserer Liste liegt darin, dass niemand den Wortschatz der übrigen Dialoge einem so eingehenden Studium unterzogen hat, wie CAMPBELL den des Soph. und Polit. Das giebt diesen beiden Dialogen in der obigen Aufzählung ein Uebergewicht, welches das thatsächliche Verhältniss schlechthin übersteigt.

Die Methode der Verwertung stilistischer Untersuchungen ist bisher bei fast allen Forschern sehr mangelhaft gewesen. Insbesondere ist folgendes zu bemerken:

1. Während man die Notwendigkeit, die Länge der einzelnen Dialoge vor der Vergleichung stilistischer Eigentümlichkeiten zu messen, allgemein einsah und ein Mass annahm, hat niemand den Versuch gemacht, die verschiedenen möglichen Masse methodisch zu vergleichen. Man zählte nach Seiten von STEPHANUS oder TEUBNER, ohne zu beachten, dass die einzelnen Seiten dieser Ausgaben je nach der Zahl der Noten bei STEPHANUS oder der in dramatischen Dialogen oft sehr kurzen Zeilen bei TEUBNER eine ganz verschiedene Textmenge enthalten. (Vgl. z. B. S. 7 oder 48 in Parm. ed. TEUBNER, welche 45 Zeilen der Ausgabe von DIDOT entsprechen mit S. 425 im Polit., welche bei DIDOT nur 21 Zeilen füllt!) Eine Vergleichung aller Ausgaben PLATOS von der Aldina an bis heute hat ergeben, dass die Ausgabe von DIDOT am gleichmässigsten gedruckt ist und ihre Seiten auch eine angemessene Grösse haben. Diese sind hier zu Grunde gelegt. Das beste Mass freilich würden je 100 oder 1000 Wörter bilden, doch das ist auf platonische Texte noch von niemand angewendet worden.



2. Niemand ausser CAMPBELL (und etwa ZELLER: Philos. d. Gr. II, I<sup>1</sup> p. 512) hatte eine richtige Vorstellung bezüglich der für sichere Schlüsse erforderlichen Anzahl von stilistischen Eigenheiten. CAMPBELL hat Hunderte von Eigentümlichkeiten verglichen und war vorsichtig genug, seine Schlüsse nur als wahrscheinlich, nicht als sicher anzusehen. DITTENBERGER und SCHANZ glaubten, dass wenige wichtige Beobachtungen zu einer Klassifikation der Dialoge ausreichen, womit sie sich TEICHMÜLLER und SCHÖNE näherten, welche die Frage der Reihenfolge aus einer einzigen stilistischen Eigentümlichkeit entschieden. C. RITTER war nach Beobachtung von 40 Eigentümlichkeiten so zuversichtlich, dass er weitere Erörterungen der Frage mit solchen, die die Richtigkeit seines Gesichtspunktes nicht anerkennen wollten, einfach ablehnte. Sogar ein so methodischer Forscher wie DROSTE wurde zu einem falschen Schluss über den Phaedo durch eine sehr kleine Zahl von Beobachtungen verleitet. KUGLER bezweifelte die Echtheit des Parmenides, weil er ein Dutzend mal mehr μέντοι darin fand als er erwartet hatte; von ARNIM ordnete den Lysis hinter Symposium und Phaedo, weil er in diesem kleinen Dialog einmal *τί μήν*; gebraucht fand. Alle solche Schlüsse beruhen auf einer falschen Vorstellung von der Verwertbarkeit statistischer Daten. Stilistische Statistik erfordert, wie jede Statistik, grosse Zahlen. Fast 700 von CAMPBELL beobachtete Eigentümlichkeiten genügten trotzdem noch immer nicht, um den Platz des Theaet., Phaedr. und Phil. in der Reihe zu bestimmen. Wenn CAMPBELL wunderbarerweise in seinen Schlüssen auch den kleinsten Fehler vermied, so verdankt er das nicht nur der Zahl seiner Beobachtungen, sondern der intuitiven Abschätzung ihrer Wichtigkeit. Er befasste sich vorzugsweise mit sehr zufälligen Eigenheiten, mit Wörtern, die nur in 2 oder 3 Dialogen vorkamen, und das erklärt, warum seine grossen Zahlen nur zur Bestimmung der spätesten Gruppe ausreichten. In unsrer Liste haben wir manche Eigentümlichkeiten von grosser Wichtigkeit, und so werden unsere Schlüsse, obwohl die Gesamtsumme der Eigenheiten geringer ist als die CAMPBELLS, nicht nur seine Schlüsse bestätigen, sondern auch für einige früheren Dialoge einiges ergeben, über deren Einordnung von den früheren Veranstaltern stilistischer Untersuchungen nichts geschlossen werden können. Wir müssen für künftige Forscher als Regel aufstellen, dass keine Schlüsse aus weniger als einigen

hundert Eigentümlichkeiten gültig sein können, und dass die Richtigkeit der aus einer kleinern Zahl von Beobachtungen durch DITTENBERGER, SCHANZ, C. RITTER, VON ARNIM u. a. gezogenen Schlüsse dem Umstande zu verdanken ist, dass sie ausserordentlich wichtige Eigenheiten auswählten.

3. Niemand hat bis heute die Bemerkung gemacht, dass nur genau gleiche Textmengen verglichen werden sollten, um genaue Schlüsse geben zu können. Dialoge verschiedener Grösse werden verglichen anstatt ein bestimmtes Textquantum jedes Dialoges als Masseinheit zu nehmen. Zu diesem Zweck ist es nötig, die Stellen, an welchen jede beobachtete Eigentümlichkeit erscheint, anzugeben. Da dies weder von CAMPBELL noch von DITTENBERGER, SCHANZ, C. RITTER, TIEMANN oder SIEBECK, auf deren Beobachtungen ein grosser Teil unsrer Liste beruht, geschehen ist, so sind wir ausserstande, die verlangte Genauigkeit unsrer Rechnung zu geben, doch wollen wir als Entschädigung für das unbestimmbare Grössenverhältnis uns die Regel auferlegen, dass die statistischen Vergleichen nur dann zu Schlüssen berechtigen sollen, wenn das voraussichtlich spätere Werk an Ausdehnung gleich oder kleiner ist. Die grössere Zahl später Eigenheiten in einem Werk von grösserer Ausdehnung kann nur unter ausserordentlichen Umständen zu gültigen Schlüssen führen.

4. Die verschiedene Wichtigkeit der stilistischen Eigentümlichkeiten ist unbeachtet geblieben ausser von CAMPBELL nach einer Seite hin und bis zu einem gewissen Grade von C. RITTER, als er einen Unterschied zwischen den in Rep., Phaedr. und Theaet, wie in der letzten Gruppe wiederholt vorkommenden Eigenheiten machte. Diese Unterscheidung genügt nicht; man muss mindestens 4 verschiedene Grade der Wichtigkeit annehmen, will man aus den vorliegenden Beobachtungen den vollen Ertrag ziehen.

5. Ausser CAMPBELL hat eigentlich niemand auch zufällige Eigentümlichkeiten benützt, welche doch die Mehrzahl unter den gemachten Beobachtungen bilden. Der äusserst wichtigen Eigenheiten giebt es nur wenige, während sich die zufälligen zu Tausenden finden. Ihr zufälliger Charakter benimmt ihnen, bei klarer Erkenntnis ihrer Zufälligkeit, nichts von ihrer Wichtigkeit für Zeitbestimmungen, wofern man nur ausreichende Mengen solcher zufälligen Eigenheiten in Rechnung zieht. Das einzelne Vorkommen bleibt zufällig, wie charakteristisch es auch gelegentlich sein

kann, wie z. B. das Vorkommen von *μέθεξις* in Parm. und Soph. Aber wenn ein Dialog mehr als zweimal soviel zufällige Übereinstimmungen mit den Legg. hat als ein anderer, so ist dieses Ergebnis ebensowenig zufällig als z. B. die Verschiedenheit der Sterblichkeitsziffer zwischen England und Spanien.

#### Massbestimmung stilistischer Verwandtschaft.

Wir setzen zunächst vier Wichtigkeitsgrade bei der Unterscheidung stilistischer Eigentümlichkeiten fest.

1. Die zahlreichste Klasse ist die der zufälligen Eigentümlichkeiten; als solche betrachten wir Wörter oder Wendungen, die nur einmal in einem Dialog vorkommen. Da ein Wort nicht weniger als einmal vorkommen kann, so ist es nicht weniger selten oder weniger zufällig, wenn es in einem kleinen Dialog als wenn es in einem grossen vorkommt. Da in all diesen Fällen die Möglichkeit einer Textverderbnis sehr gross ist, so bieten erst sehr hohe Zahlen solcher Eigentümlichkeiten ein Vergleichungsmass. In dieser Klasse könnte man leicht verschiedene Wichtigkeitsgrade unterscheiden. Rein zufällig ist das Vorkommen eines bei andern Schriftstellern ganz geläufigen Ausdrucks für einen Gegenstand, über den zu reden PLATO nur in 2 oder 3 Werken Gelegenheit hatte. Wenn z. B. das Wort *φύλη* nur im Symp., Critias, Legg. vorkommt, so hat das keinen tieferen Grund. Derartige Wörter sind aus unsrer Liste allgemein ausgeschlossen, obwohl sie, wenn sie in grosser Zahl sind, nicht ohne Wert sind, da zu jeder Zeit der liebgewonnene Kreis von Gegenständen, welche als Beispiele gewählt werden, für die Gedankenrichtung des Verfassers charakteristisch ist. So ist es z. B. nicht ganz zufällig, dass *χαλκός* in Werken, die später als Rep. sind, 6 Mal und in den früheren nur 1 Mal vorkommt. Bisweilen kann ein nur einmal in einem Dialog gebrauchtes Wort sehr bezeichnend sein, wie z. B. *μετάσχεσις* im Phaedo 101 C sehr charakteristisch für eine Zeit ist, wo PLATO darauf aus war, neue logische termini zu finden, von denen manche bald wieder aufgegeben wurden, gleich *εἰκασία*, *διάνοια*, *πίστις* in der speciell logischen Bedeutung, welche diesen terminis in der Rep. gegeben ist. Ein nur einmal in einem Dialog vorkommender Ausdruck ist noch mehr charakteristisch, wenn er in einem andern, als später anerkannten Werke in beständigem Gebrauch ist. Doch um unsre Abschätzung nicht noch mehr zu verwickeln



und jedes subjektive Element soviel als möglich auszuschliessen, zählen wir als zufällig alle Eigenheiten, welche nur einmal in einem Dialog vorkommen.

2. Die zweite Wichtigkeitsklasse umfasst wiederholte Eigenheiten, d. h. solche die zweimal in einem kleinen Dialog (Euthyph., Apol., Crito, Charm., Lach., Critias), zwei- oder dreimal in einem gewöhnlichen Dialog (Meno, Prot., Euthyd., Crat., Symp., Phaedo, Phaedr., Parm., Soph., Polit., Phil.) und zwei- bis viermal in einem grossen Dialog wie Gorg., Theaet. und Tim. erschienen. Was die aussergewöhnlich grossen Werke Rep. und Legg. betrifft, so schliessen wir aus ihnen jedes Wort oder Wendung, die zwei- oder mehrmals, aber weniger als einmal auf 12 Seiten (DIDOT) vorkommen in die Liste der wiederholten Eigentümlichkeiten ein; kommen sie öfter vor, so zählen wir sie zu den häufigen. Auf diese Weise ist der Unterschied der Länge mit in Rechnung gezogen, allerdings nur unvollkommen, da die beste Methode die sein würde, als Stilprobe genau dieselbe Textmenge aus jedem Dialog zu nehmen. Alle diese wiederholten Eigentümlichkeiten dürfen für wichtiger angesehen werden als die zufälligen, und im Interesse der Einfachheit zählen wir jede derselben als im Wert gleichbedeutend mit zwei zufälligen. Wenn wir einmal zugeben, dass 200 Eigentümlichkeiten der ersten Klasse einen gewissen Grad von Verwandtschaft zwischen zwei Dialogen, in denen sie sich finden, begründen, so werden wir ein gemeinsames Vorkommen von 100 Eigentümlichkeiten zweiter Klasse als gleich gültigen Beweis für eine gleiche Verwandtschaft betrachten. Hier schliessen wir auch die folgenden Eigenheiten ein:

34. *πάνν μὲν οὖν* mehr als halb mal so häufig wie *πάνν γε*, aber nicht überwiegend darüber.

12. *ἅπας, ξύμπας, ξυνάπας* mehr als einmal auf drei Seiten und weniger als einmal auf zwei Seiten.

60. Zwischen 33 und 38 Praepositionen auf jeden zwei Seiten.

11. *περί* hinter dem Substantiv, 6—10% sämtlicher *περί*.

22. Rhetorische Fragen zwischen 5—10% sämtlicher Fragen.

3. Wichtigere Eigentümlichkeiten. Mehr als zweimal in einem kleinen Dialog (s. o.), mehr als dreimal in einem gewöhnlichen, mehr als viermal in einem grossen und einmal auf 12 Seiten der Rep. oder Legg. erscheinende Eigentümlichkeiten bilden die Klasse der wichtigen Eigentümlichkeiten. Hierzu



rechnen wir folgende besondere Eigentümlichkeiten: 267, 157, 392, 393, 394, 395, 396, 158, 397, 58, 398, 34  $\mu\epsilon\upsilon\tau\omicron\iota$  weniger als einmal auf zwei Seiten aber mehr als einmal auf fünf Seiten. 33, 159, 276: weniger als einmal unter 60 Antworten. 181: nicht die Positive überwiegend. 34: überwiegend. 400, 401: über vier- und fünfmal auf einer Seite. 12: mehr als einmal auf zwei Seiten aber weniger als einmal auf einer Seite. 99: zwischen 30—40% sämtlicher Antworten. 100, 75: zwischen 15—24% sämtlicher Fragen. 140, 60, 160. 11: zwischen 10—20% aller  $\pi\epsilon\upsilon\tau\omicron\iota$ . 194. 22: zwischen 10—20% aller Fragen. 277.

Alle diese Besonderheiten sind weit wichtiger als die der Klasse 2, und jede derselben soll als gleichwertig mit drei Eigentümlichkeiten der Klasse 1 gesetzt werden.

4. Es bleibt eine Klasse von Besonderheiten übrig, die noch bezeichnender sind, von denen eine kleine Zahl mehr wertet als die dreifache Zahl von Eigentümlichkeiten aus Klasse 1. Hierzu rechnet zuerst das sehr häufige Vorkommen irgend eines Wortes oder Wendung, wie z. B. 118 mal oder mehr in den Legg., 97 mal oder darüber in Rep., im allgemeinen: mehr als einmal auf je zwei Seiten. Ausserdem zählen wir hierin eine kleine Zahl der charakteristischen Stileigenheiten, nämlich: 267: als zweites oder drittes Glied zugehörig, 157: völlige Ersetzung des SOKRATES durch andere Lehrer. 297, 298, 402, 158: mehr als einmal auf einer Seite. 32, 276: gänzliches Fehlen solcher Antworten, 181: überwiegend. 401: mehr als fünfmal auf einer Seite. 12: mehr als einmal auf einer Seite. 99, 100, 75: mehr als 24% aller Fragen. 140, 60, 11: höher als 20% sämtlicher  $\pi\epsilon\upsilon\tau\omicron\iota$ . 22: häufiger als 20% sämtlicher Fragen.

Da alle diese Besonderheiten sehr wichtig sind, so wird es angemessen sein, jede derselben als gleichwertig mit vier zufälligen Eigentümlichkeiten anzusetzen.

Bei dieser Einteilung haben wir uns bemüht, die verhältnismässige Wichtigkeit jeder Eigenheit auf ein Minimum herabzudrücken, um jegliche Überschätzung des zwei Dialoge verbindenden Masses der Verwandtschaft zu vermeiden. Unsrer Einteilung stellt sich nicht als abschliessend, sondern nur als ersten Versuch dar, eine numerische Wertabschätzung stilistischer Verwandtschaft herzustellen. Spätere Forscher mögen auf Grund vieler Tausende von verglichenen Eigentümlichkeiten Veranlassung

L 2:

Lhet

zu anderer Einteilung finden. Da unsre Absicht nur die ist, die niedrigsten Zahlen zu finden, die später wohl erhöht, aber nie mehr vermindert werden können, so reicht die obige Unterscheidung von vier Wichtigkeitsgraden aus.

Um nun unsre Methode anwenden zu können, müssen wir klar und deutlich die wichtigste Grundlage, worauf sie beruht, festlegen. Es ist dies das folgende Gesetz stilistischer Verwandtschaft:

Von zwei Werken desselben Schriftstellers und derselben Grösse ist dasjenige der Zeit nach einem dritten näher, welches mit ihm die grössere Zahl stilistischer Eigentümlichkeiten teilt, vorausgesetzt, dass deren verschiedene Wichtigkeit in Rechnung gezogen wird, und dass die Zahl der beobachteten Eigenheiten ausreichend ist, den stilistischen Charakter aller drei Werke zu bestimmen.

Was die Bedeutung der einzelnen Bestimmungen in diesem psychologischen Gesetz angeht, so sei folgendes bemerkt:

1. „Näher der Zeit nach“ entscheidet nur dann etwas über die Priorität, wenn sich ein unabhängiger Beweis dafür ergibt, dass irgend ein Werk des Schriftstellers das späteste ist. Als solches Werk sind in unserm Falle die Leges allgemein anerkannt. Doch selbst wenn dieses zweifelhaft wäre, würde eine grosse Zahl beobachteter Eigenheiten schliesslich auch zur Bestimmung einer zeitlichen Reihenfolge führen, weil der am meisten veränderte und mannigfaltig gestaltete Stil eines Schriftstellers alle Wahrscheinlichkeit einer spätern Zeit für sich hat.

2. Eine „grössere Zahl von Eigentümlichkeiten“ bedeutet noch keine grössere Zahl schlechthin, denn wenn der Unterschied nicht bezeichnend ist, ist kein sicherer Schluss gestattet. Vorläufig soll einmal als Minimum des Unterschiedes zwischen zwei Werken, der chronologische Schlüsse rechtfertigt, ein Unterschied von  $\frac{1}{10}$  der beobachteten Eigentümlichkeiten gelten, und in einigen besonderen Fällen werden wir sogar einen grössern Unterschied fordern.

3. Als „ausreichende“ Zahl, um den stilistischen Charakter zu bestimmen, muss eine grössere Zahl erfordert werden als sie bisher mit Ausnahme von CAMPBELL gefordert worden ist; doch hängt das von der Wichtigkeit der beobachteten Absonderlich-

keiten ab. In unserm Fall wollen wir annehmen, dass das Vorkommen von fünfzig von den 500 Eigentümlichkeiten einen wahrscheinlichen Schluss gestattet, dass aber dieser Schluss erst an die Gewissheit herantritt, wenn 150 Eigenheiten des spätern Stils sich in einem gewöhnlichen Dialog finden.

4. Ausgangspunkt der Vergleichung für die spätern fünf Dialoge sind die *Leges* und für frühere Werke die sechs spätesten Dialoge: *Soph.*, *Polit.*, *Phil.*, *Tim.*, *Critias*, *Legg.*

#### Nachweis der Richtigkeit des Gesetzes der stilistischen Verwandtschaft.

Wir haben ausreichende Mittel, um unsere Methode als richtig nachzuweisen, wenn wir in Rechnung ziehen, dass, wie wenig auch aus der platonischen Chronologie positiv bekannt ist, es doch einige Werke giebt, die PLATO selbst zu Tetralogien verknüpft hat, und die daher notwendigerweise, wenn vielleicht auch erst in Zwischenräumen, auf einander folgen. Ferner kann kein Zweifel darüber sein, dass die nacheinander kommenden Teile eines grössern Werkes in der Regel einander gefolgt sind, jedenfalls dann, wenn der spätere Teil deutliche Beziehungen auf den frühern enthält. Liefert nun unsere Methode Schlüsse, welche mit diesen an und für sich klaren Thatsachen in Einklang stehen, so dürfen wir sie auch zuversichtlich zur Lösung schwieriger Probleme der platonischen Chronologie verwenden. Wir unterbreiten daher folgende Nachweise dem unparteiischen Urteil der Leser:

1. Die erste von PLATO entworfene Tetralogie besteht aus *Rep.*, *Tim.*, *Critias* (unvollendet) und *Hermokrates*, welcher geplant, aber nie ausgeführt wurde. Wir beginnen mit dem Vergleich des ersten und letzten Buches der *Rep.*, weil einige mittlere Bücher von einigen Kritikern als spätere Zusätze betrachtet worden sind, während niemand zweifelt, dass das zehnte Buch einige Zeit später fallen muss als das erste. Wir finden im ersten Buche 28 zufällige, 6 wiederholte und 3 wichtige Eigentümlichkeiten des spätern Stils, was zusammen 49 Verwandtschaftseinheiten ausmacht. Im zehnten Buch, welches ein wenig kleiner ist und daher weniger Gelegenheit zum Vorkommen einer jeden Eigentümlichkeit bietet, finden wir 35 zufällige, 14 wiederholte, 15 wichtige und 6 sehr wichtige Eigentümlichkeiten des spätern

Stils = 132 Eigenheiten. Zum Zweck der Knappheit und leichtern Vergleichung drücken wir dieses stilistische Verhältnis in folgender Formel aus:

1. Rep. I 327—354 (20½ S.): 28 (I) 6 (II) 3 (III) = 49 (I)

→ Rep. X 595—621 (19½ S.): 35 (I) 14 (II) 15 (III) 6 (IV) = 132 (I)

2. Ebenso gewiss ist es, dass das vierte Buch der Republik später geschrieben sein muss als das zweite. Nehmen wir zum Vergleich eine Textprobe von annähernd der Grösse des Symposion, so finden wir folgendes stilistische Verhältnis:

[Symp. 172 A—223 D (39 S.): 42 (I) 16 (II) 8 (III) = 98 (I)]

2. Rep. II 357 A—III 412 A (37½ S.): 47 (I) 20 (II) 22 (III) 2 (IV) = 161 (I)

→ Rep. III 412 B—V 471 C (39 S.): 45 (I) 23 (II) 31 (III) 2 (IV) = 192 (I)

cf. Phaedrus (39 S.): 54 (I) 36 (II) 22 (III) 7 (IV) = 220 (I)

3. Die beiden obigen Nachweise lassen sich auch durch Vergleich längerer Stücke erhärten. (Die Angaben über den Stil anderer Dialoge sollen nur zum Vergleich, nicht als Beweis dienen):

3. Rep. II 368 A—IV 445 E (53 S.): 47 (I) 30 (II) 32 (III) 2 (IV) = 211 (I)

→ Rep. VIII—X (53½ S.): 54 (I) 36 (II) 29 (III) 5 (IV) = 233 (I)

[Theaet. (53 S.): 58 (I) 41 (II) 31 (III) = 233 (I)]

4—7. Da es zweifellos ist, dass die Bücher der Rep. ausser V—VII, welche nach der Annahme einiger zuletzt von allen zugefügt worden sind, in ihrer jetzigen Reihenfolge entstanden sind, so können wir verschiedene Teile von fast derselben Grösse vergleichen, um zu sehen, ob der spätere Teil regelmässig mehr Eigentümlichkeiten des spätern Stils aufweist:

4. Rep. I 327—II 367 E (28 S.): 36 (I) 10 (II) 3 (III) = 65 (I)

→ Rep. II 368 A—412 A (30 S.): 42 (I) 17 (II) 22 (III) 2 (IV) = 150 (I)

cf. Euthydemus (28 S.): 22 (I) 6 (II) 7 (III) = 55 (I)

5. Rep. II—IV (60½ S.): 47 (I) 37 (II) 32 (III) 2 (IV) = 225 (I)

→ Rep. V—VII (60 S.): 56 (I) 29 (II) 40 (III) 7 (IV) = 262 (I)

cf. Gorgias (60 S.): 31 (I) 20 (II) 6 (III) = 89 (I)

Phaedo (49 S.): 43 (I) 26 (II) 17 (III) 2 (IV) = 154 (I)

6. Rep. II 357 A—III 412 A (37½ S.): 47 (I) 20 (II) 22 (III) 2 (IV) = 161 (I)

→ Rep. VIII—IX (34 S.): 47 (I) 22 (II) 27 (III) 3 (IV) = 184 (I)

7. Rep. II 368—IV 445 E (53 S.): 47 (I) 30 (II) 32 (III) 2 (IV) = 211 (I)

→ Rep. V 471 D—VII 541 (44 S.): 50 (I) 21 (II) 38 (III) 7 (IV) = 234 (I)

8—9. Gehen wir zum Vergleich der Rep. mit Timaeus und Critias über:



8. Rep. VIII—X (53½ S.): 54 (I) 36 (II) 29 (III) 5 (IV) = 233 (I)

→ Tim. (53 S.): 123 (I) 58 (II) 44 (III) 14 (IV) = 427 (I)

9. Rep. X (19½ S.): 35 (I) 14 (II) 15 (III) 6 (IV) = 132 (I)

→ Critias (11 S.): 51 (I) 8 (II) 18 (III) 12 (IV) = 169 (I)

10. Um die Leges mit der Rep. zu vergleichen, müssen wir ein Mittel suchen, den Grössenunterschied auszugleichen, da die Legg. 43 Seiten länger sind. Fügen wir den Gorgias zu der Rep., so erhalten wir ein Ganzes, welches die Legg. ein wenig an Grösse übertrifft und einen passenden Vergleichsstoff bietet, da Gorg. sowohl wie Rep. früher als Legg. sind. Es ergibt sich:

10. Gorg. + Rep. (256 S.): 76 (I) 124 (II) 30 (III) 4 (IV) = 430 (I)

→ Legg. (238 S.): 175 (I) 176 (II) 37 (III) 20 (IV) = 718 (I)

11. Wir wenden uns der zweiten, von Plato selbst als solche bezeichneten und mit dem Theaetet beginnenden Tetralogie zu. Wir vergleichen zunächst Theaet. mit Soph., \*der nach Platos unbestreitbarem Zeugnis dessen Fortsetzung ist.

11. Theaet. (53 S.): 58 (I) 41 (II) 31 (III) = 233 (I)

→ Soph. (40 S.): 139 (I) 36 (II) 59 (III) 20 (IV) = 468 (I)

12. Soph. und Polit. sind so eng miteinander verbunden, als ob sie ein Dialog wären, und doch giebt es einen Stilunterschied zwischen beiden, indem der spätere mehr Eigenheiten des späteren Stils aufweist:

12. Soph. (40 S.): 139 (I) 36 (II) 59 (III) 20 (IV) = 468 (I)

→ Polit. (43 S.): 163 (I) 43 (II) 56 (III) 19 (IV) = 493 (I)

13—14. Ferner giebt es einige Dialog-Paare, die obwohl sie kein Ganzes bilden, oder einander fortsetzen, wie die obigen, doch als in einer bestimmten zeitlichen Beziehung zu einander stehend anerkannt sind wegen der Anspielungen in dem einen auf Auseinandersetzungen, die in dem andern gemacht sind. Manche solcher Anspielungen sind bestreitbar, wenigstens zwei aber sind von allen massgebenden Forschern ausreichend anerkannt, um als Beweisstücke gebraucht werden zu können. Das ist die im Phaedo 72 E sich findende Anspielung auf die zuerst im Meno 82 B—86 A auseinandergesetzte Theorie von der Wiedererinnerung und die Anspielung des Phil. (14 c) auf die Schwierigkeiten der Bestimmung der Beziehungen des Eins und des Vielen, die nirgends mit solchem Bewusstsein von den Schwierigkeiten des Problems behandelt sind als im Parm. (129 BE und im ganzen Dialog.) Vergleichen wir nun den Stil dieser 4 Dialoge, so finden wir wiederum völlige

Uebereinstimmung zwischen dieser Methode, schwierige Fragen der Zeitbestimmung zu lösen und den sichersten, ganz von wo anders her gefundenen Spuren der Reihenfolge:

13. Meno (23 S.): 20 (I) 16 (II) 3 (III) = 61 (I)

→ Phaedo (49 S.): 42 (I) 26 (II) 17 (III) 2 (IV) = 153 (I)

Hier liess sich der Grössenunterschied nicht in Rechnung ziehen; er wird aber durch den sehr grossen Stilunterschied ausgeglichen.

14. Parm. (31 S.): 56 (I) 42 (II) 21 (III) 10 (IV) = 243 (I)

→ Phil. (43 S.): 100 (I) 38 (II) 55 (III) 10 (IV) = 389 (I)

15. Es ist ziemlich sicher, dass die drei kleinen Dialoge, die sich auf den Tod des Sokrates beziehen (Apol. Crito Euthyphro) früher als das Symp. sind, welches ihnen an Ausdehnung fast gleich kommt. Wir finden:

15. Apol. + Euthyph. + Crito (41 S.): 21 (I) 7 (II) 6 (III) = 53 (I)

→ Symposion (39 S.): 42 (I) 16 (II) 8 (III) = 98 (I)

16. Zum Schluss sei noch ein Beweis anderer Art hinzugefügt, um zu zeigen, wie das Zusammentreffen zufälliger Eigentümlichkeiten bei grössern Textmassen wirkt. Wäre unsre Methode falsch, so könnte der Fall eintreten, dass eine bestimmte Zahl einzelner Dialoge, von denen jeder einzelne sich als früher herausgestellt hat als einer der Dialoge einer andern Gruppe, zu einem Ganzen zusammengenommen und hinsichtlich der Unterscheidung der Wichtigkeitsgrade ebenso wie die Rep. behandelt, als später erschiene als die Gruppe, welche aus den einzeln genommen spätern Dialogen bestand. Sonach ist es eine gute Probe auf die Richtigkeit unsrer Methode, zwei Dialoggruppen zu bilden, von denen die eine aus Dialogen besteht, welche, einzeln verglichen, als früher denn die Rep. sich erwiesen haben, und die andere aus solchen, die als später erfunden worden sind. Alsdann muss, wenn unsre Methode und unsre Regeln richtig sind, die letztere Gruppe eine grössere Zahl von Eigenheiten des spätern Stils zeigen als die Rep., während die frühere Gruppe ihrerseits einen geringeren Verwandtschaftsgrad mit dem spätern Stil zeigen muss. Solche Dialoge, die gemäss der stilistischen Einzeluntersuchungen der Rep. vorauf gehen, sind Phaedo, Symp., Crat., Gorg., die zusammen ziemlich die Ausdehnung der Rep. haben. Auf der andern Seite bieten Theaet., Parm., Phil., Tim., Critias ebenso eine an Grösse der Rep. gleiche Gruppe und bestehen aus Dialogen,

T. Revision!

die jeder für sich als später sich erwiesen haben als die Rep. Vergleichen wir sie:

16. Gorg. + Crat. + Symp. + Phaedo (191 S.): 50(I) 84(II) 8(III) = 242 (I)

→ Rep. I—X (195 S.): 81 (I) 110 (II) 30 (III) 4 (IV) = 407 (I)

→ Theaet. + Parm. + Phil. + Tim. + Critias (191 S.): 107 (I) 210 (II) 40 (III) 9 (IV) = 683 (I)

Dieser Nachweis der Stichhaltigkeit hat auch einen selbstständigen Wert für manche Platoforscher, die annehmen, dass die Rep. später als Gorg., Crat., Symp., Phaedo und früher als Theaet., Parm., Phil., Tim., Critias ist.

Nachdem wir nunmehr unser Untersuchungsmittel als höchst brauchbar erwiesen, ist es an der Zeit, dasselbe auf diejenigen höchst schwierigen Probleme der platonischen Chronologie anzuwenden, über welche die Forscher sich bis jetzt nicht haben einigen können. Wir wollen das der Einfachheit wegen in der folgenden Tabelle thun:

### Tabelle

#### über die stilistische Verwandtschaft von 22 Dialogen Platos.

(Die in Kolonne 2 III über der zu jedem Dialog gehörigen Ziffer in ( ) erscheinenden Zahlen geben an, wie vielmal eine Eigentümlichkeit in dem betr. Dialog vorkommen muss, um als wichtig betrachtet werden zu können).

1. Namen der Dialoge in ihrer mut- masslichen zeitlichen Reihenfolge:	2. Zahl der in den einzelnen Dialogen sich findenden Eigentümlich- keiten des spätern Stils.				3. Ge- samt- zahl der Wichtig- keits- einheiten	4. Ver- wandt- schafts- Verhält- nisszahl (gemess. an Legg. <sup>1)</sup> )
	I. zu- füllige	II. wieder- holte	III. wichtige	IV. sehr wicht.		
I. Sokratische Gruppe: 1. Apologie = 19,7 Seiten (ed. Didot)	9	2	(3-9) 1	—	16	0,02
2. Euthyphro = 11,7 S.	11	2	(3-5) 1	—	18	0,03
3. Crito = 9,5 S.	13	—	(3-4) 5	—	28	0,04
4. Charmides = 18,1 S.	13	5	(3-8) 6	—	41	0,06
5. Laches = 17,8 S	19	4	(3-8) 8	—	51	0,07
6. Protagoras = 39,5 S.	21	9	(4-19) 4	—	51	0,07

<sup>1)</sup> Diese Zahl drückt das Verhältnis der Wichtigkeitseinheiten der verschiedenen Dialoge zu der Summe der Wichtigkeitseinheiten der Leges aus. Also z. B. Apol. Summe der W.-E.: 16, Leges = 718, macht: 16 : 718 = 0,02.

1. Namen der Dialoge in ihrer mut- masslichen zeitlichen Reihenfolge:	2. Zahl der in den einzelnen Dialogen sich findenden Eigentümlich- keiten des spätern Stils.				3. Ge- samt- zahl der Wichtig- keits- einheiten	4. Ver- wandt- schafts- Verhält- nisszahl (gemess. an Legg. <sup>1)</sup> )
	I. zu- fällige	II wieder- holte	III. wichtige	IV. sehr wicht.		
7. Meno = 23,3 S.	20	16	<sup>(4-11)</sup> 3	—	61	0,08
8 Euthydemus = 27,9 S.	22	6	<sup>(4-13)</sup> 7	—	55	0,08
9. Gorgias = 61,6 S.	31	20	<sup>(5-30)</sup> 6	—	89	0,12
Gorgias, Cratylus, Symposion, Phaedo als ein Ganzes = 191 S.	50	84	<sup>(17-95)</sup> 8	—	242	0,34
Republik I-X = 194 S.	81	110	<sup>(17-96)</sup> 30	4	407	0,57
II. Erste platonische Gruppe:			<sup>(4-20)</sup>			
10. Cratylus = 42,3 S	33	16	15	1	114	0,16
11. Symposion = 39,3 S.	42	16	<sup>(4-19)</sup> 8	—	98	0,14
12. Phaedo = 49,2 S.	43	26	<sup>(4-24)</sup> 17	2	154	0,21
13. Republik Buch I = a = 20,5 S.	28	6	<sup>(3-10)</sup> 3	—	49	0,07
III Mittlere platon. Gruppe:			<sup>(5-29)</sup>			
14. Republik II-IV = b = b <sub>1</sub> + b <sub>2</sub> + b <sub>3</sub> = 60 S.	47	37	32	2	225	0,31
b <sub>1</sub> = 357 A - 367 E = 7,5 S.	11	5	—	—	21	0,03
b <sub>2</sub> = 368 A - 412 A = 29,5 S.	42	17	22	2	150	0,21
b <sub>3</sub> = 412 B - 445 E = 23 S.	32	16	24	2	144	0,20
15. Republik V-VII c = c <sub>1</sub> + c <sub>2</sub> = 60,4 S.	56	29	<sup>(5-29)</sup> 40	7	262	0,36
c <sub>1</sub> = 449 A - 471 B = 15,9 S.	32	11	20	2	122	0,17
c <sub>2</sub> = 471 C - 541 B = 44,5 S.	50	21	38	7	234	0,32
16. Republik VIII-IX = d = 33,7 S.	47	22	<sup>(4-16)</sup> 27	3	184	0,26
17. Republik X = e = 19,3 S.	35	14	<sup>(3-9)</sup> 15	6	132	0,18
18. Phaedrus = 39 S.	54	36	<sup>(4-19)</sup> 22	7	220	0,31
19. Theaetetus = 53 S.	58	41	<sup>(5-26)</sup> 31	—	233	0,32
20. Parmenides = 31,2 S.	56	42	<sup>(4-15)</sup> 21	10	243	0,34
Theaetetus Parm. Phil. Tim. Critias als Ganzes: 191 S.	107	210	<sup>(17-95)</sup> 40	9	683	0,95

1) S. hierzu Anmerkung S. 310.



i. Namen der Dialoge in ihrer mut- masslichen zeitlichen Reihenfolge:	2. Zahl der in den einzelnen Dialogen sich findenden Eigentümlich- keiten des spätern Stils.				3. Ge- samt- zahl der Wichtig- keits- einheiten	4. Ver- wandt- schafts- Verhält- nisszahl (gemess. an Legg. <sup>1)</sup> )
	I. zu- fällige	II. wieder- holte	III. wichtige	IV. sehr wicht.		
IV. Späteste Gruppe:			(4-9)			
21. Sophistes 39,6 S. davon kehren in Legg. wieder:	139 100	36 34	59 55	20 20	468 413	0,65 0,58
22. Politicus = 43,2 S. davon in Legg.:	163 127	43 39	(4-21) 56 55	19 19	493 446	0,69 0,62
23. Philebus = 43,2 S. davon in Legg.:	100 79	38 35	55 54	16 16	405 375	0,56 0,52
24. Timaeus = 53,3 S. davon in Legg.:	123 77	58 49	44 41	14 14	427 354	0,60 0,49
25. Critias = 11,2 S. davon in Legg.:	51 41	8 8	18 18	12 12	169 159	0,24 0,22
26. Leges = 236,4 S.	175	176	(20-117) 37	20	718	1,00

Unter den Schlüssen, welche sich aus dieser Tafel ziehen lassen, ist keiner wichtiger als der grosse Einfluss der Grösse eines Dialogs auf die Zahl der in ihm gefundenen Eigentümlichkeiten. Wir sehen, dass Critias auf seinen 11 Seiten weniger als die Hälfte der im Tim. sich findenden Eigentümlichkeiten aufweist, welcher, fast fünfmal länger, unmittelbar vor Critias geschrieben wurde. Daraus ergibt sich, dass 11 Seiten Text, was doch mehr ist als die Grösse des Crito und einiger anderer kleiner Dialoge, für stilistische Bestimmungen ungenügend sind, so lange wir nur mit mehreren Hundert stilistischen Eigentümlichkeiten arbeiten. Möglicherweise lässt sich die Schwierigkeit durch Ausdehnung der Untersuchung auf eine grössere Zahl heben. Wir begreifen nun sofort, dass unsere Verwandtschaftsabschätzung für so kleine Dialoge wie Euthyphro und Crito sehr weit von der Wahrheit ist und dass z. B. aus der ersichtlich grössern Verwandtschaft des Crito mit dem spätern Stil kein gültiger Schluss gezogen werden kann. Ebenso zeigt sich die geringe Bedeutung einer einzigen Thatsache in ihrer Anwendung auf ein so kompliziertes Problem. Ein einzelnes *τί μὴν* oder *καθάπερ*, welches irgendwo erscheint, kann nichts beweisen, wenn sogar 17 Eigenheiten des

<sup>1)</sup> S. hierzu Anmerkung S. 310.

spättern Stils, die sich im Lach. finden und im Charm. fehlen, nach unsern Regeln keinen genügenden Beweis für die Priorität der Charm. liefern.

Ferner werden wir vor dem Irrtum gewarnt, voranzusetzen, dass die Möglichkeit des Vorkommens einer grösseren Zahl von Eigentümlichkeiten in gleichem Verhältnis der Grösse stehe. In dieser Hinsicht ist die Unterabteilung jedes Teiles der Rep. in mehrere Textproben sehr lehrreich. Selbst solche, die da glauben, die Rep. sei im Laufe mehrerer Jahre geschrieben worden, können nicht leugnen, dass III—IV die unmittelbare Fortsetzung von II sind und mit diesem ein Ganzes bilden. Auch ist der Stil von gleichen Proben aus diesen Büchern sehr gleichförmig. Doch wird der Einfluss der Grösse ersichtlich, wenn wir eine kleine Probe mit einer grösseren vergleichen. Teil  $b_1$  (357 A—367 E) =  $7\frac{1}{2}$  S., enthält nur 21 Verwandtschaftseinheiten, während die folgenden  $29\frac{1}{2}$  S. auf ihrer vierfachen Länge siebenmal soviel Eigentümlichkeiten haben. In einem andern Fall ist der Unterschied zwischen zwei aufeinanderfolgenden Textproben ein geringer:  $c_2$  nämlich, 471 C—541 B, welches fast dreimal so lang ist als  $c_1$ , 449 A—471 B, hat weniger als zweimal soviel Eigentümlichkeiten des spättern Stils. Die ganze Rep., welche zehnmal so lang ist wie das 10. Buch, enthält nur wenig mehr als dreimal soviel Eigentümlichkeiten des spättern Stils. Diese nach Belieben zu vermehrenden Beispiele zeigen, dass nur gleiche Textgrössen verglichen werden sollten. Künftige Forscher sollten ihre Untersuchungen auf einer bestimmten, für jeden Dialog einheitlichen Textgrösse aufbauen, oder jeden Dialog in solche gleich grosse Textabteilungen, z. B. je 1000 Worte, einteilen.

Eine andere Lehre von höchster Wichtigkeit giebt die stilistische Vergleichung des ersten Buches der Republik mit den folgenden Büchern. Niemand bezweifelt, dass die Rep. in ihrer heutigen Gestalt ein Ganzes ist, und dass das erste Buch, wenn es auch wirklich viel früher abgefasst ist, doch überarbeitet und mit dem folgenden Text zu einem Ganzen verwoben worden ist. Nun hat es einen überraschend frühen Stil, da es weniger als die Hälfte der Eigentümlichkeiten spättern Stils aufweist, wie die ersten 16 Seiten des fünften Buchs, ja sogar weniger als Lach., welcher doch kleiner ist. Dies zeigt einerseits die frühe Entstehungszeit des ersten Buches und andererseits zeigt es, dass keine

Überarbeitung diejenigen stilistischen Eigenheiten, die den Gegenstand unserer Untersuchungen bilden, wesentlich verändern kann. Deshalb ist alles Wegdisputieren des spätern Stils des Phaedrus und Theaet. mit der Annahme, dass wir diese Dialoge in einer späteren und überarbeiteten Ausgabe vor uns hätten, ohne irgend welchen Wert für chronologische Zwecke. Könnte spätere Überarbeitung die stilistischen Verwandtschaftsverhältnisse wesentlich verändern, so könnte das erste Buch der Rep., welches wieder durchgesehen, verbessert und berichtigt worden sein muss, um es mit dem grössern Werke zu verschmelzen, nicht so weit von dem spätern Stil entfernt geblieben sein, wie der Lach., während schon das zweite Buch einen Stil zeigt, der später ist als Phaedo und Symp.

Die wichtigsten Ziffern unserer Tafel sind die Verwandtschaftsverhältniszahlen; sie sind sehr konstant und ändern sich nur wenig, ob man sie nun aus kleineren oder sehr grossen Zahlen berechnet. Beim Soph. z. B. stellt sie sich bei 500 Eigentümlichkeiten als 0,65 heraus; genau dieselbe bleibt sie bei 370 Eigentümlichkeiten. Für Polit. würde sie unter gleichen Bedingungen von 0,69 auf 0,66 sinken. Es ist wahrscheinlich, dass bei einer Vermehrung unsrer Liste auf 5000 Eigentümlichkeiten die konstante Ziffer sich nur um wenige Procent ändern würde. Wir haben daher in der Verwandtschaftsverhältniszahl ein mächtiges Werkzeug für chronologische Zwecke von demselben konstanten Charakter wie die physikalischen Konstanten der Naturwissenschaft. Ist die Dichtigkeit reinen Eisens durch eine Reihe von Versuchen als 7,8 gefunden, so weiss jeder, dass fernere genauere Versuche dieses konstante Verhältnis nur sehr wenig ändern, sondern nur neue Decimalstellen zufügen und zeigen können, dass es genauer 7,84 heissen müsse, niemals aber 7,5 oder 8,00. Wir beanspruchen denselben bleibenden Charakter für das Verwandtschaftsverhältnis, welches auf Grund einer ausreichenden Zahl von Beobachtungen berechnet ist. Ein Vergleich dieser Zahlen, wenn sie aus einer kleinern und **wenn** sie aus einer grössern Menge unseres Materials **ausgerechnet** waren, hat ergeben, dass Verwandtschaftsverhältnisse **unter 0,1** überhaupt keinen Wert haben und durch Berechnungen auf breiterer Grundlage um mindestens die Hälfte ihres Wertes verändert werden können. Die übrigen Verwandtschaftszahlen unsrer Liste dagegen sind in ihrer ersten Decimalstelle exakt, und

jede beliebige Zahl von Beobachtungen, die wir hinzunehmen, kann sie nur in der zweiten Decimale ändern. Demnach erheben wir den Anspruch, folgende allgemeinen Sätze über die Zeitfolge der Werke PLATOS bewiesen zu haben:

1. Die späteste Gruppe aller platonischen Schriften sind: Soph., Polit., Phil., Tim., Critias, Legg. Diese Gruppe zeichnet sich vor allen andern durch eine Verwandtschaftsverhältnisziffer von über 0,5 bei Textproben von über 40 Seiten aus, im Durchschnitt sehr nahe 0,6.

2. Der spätesten Gruppe voran geht eine mittlere Gruppe, bestehend aus Rep. II—X, Phaedr., Theaet. und Parm. In dieser ist die Verhältniszahl unter 0,5 und sogar unter 0,4 bei Textstücken von 30—60 Seiten. Die mittlere Verwandtschaft der zu dieser Gruppe gehörigen Dialoge ist nur 0,3 oder nur halb soviel als die Verwandtschaft gleicher Dialoge der spätesten Gruppe.

3. Unmittelbar vor ihr kommt eine erste platonische Gruppe, die aus den drei Dialogen Crat., Symp., Phaedo besteht, und durch eine Verwandtschaftsziffer von 0,2—0,21 bei Textmengen von 40—50 Seiten charakterisiert ist.

4. Unter den sokratischen Dialogen, die eine anscheinende Verhältnisziffer von 0,1 oder sogar weniger zeigen, ist Gorg. wahrscheinlich der späteste, da er 18 Eigentümlichkeiten mit der ersten platonischen und spätern Gruppen gemeinsam hat, welche in den übrigen sokratischen Dialogen nicht erscheinen.

5. Last, not least wiederholen wir hier den wichtigen Satz, der vielleicht der grösste Gewinn unsrer Untersuchungen ist, nämlich den, dass richtig angestellte stilistische Beweise Gewissheit über die Zeitfolge der platonischen Dialoge liefern, und dass aus stilistischen Vergleichen gezogene Schlüsse durch Annahme späterer Ausgaben, Verbesserungen und Ueberarbeitungen nicht entkräftet werden können.

Wir massen uns nicht an, über die Reihenfolge der Dialoge innerhalb der einzelnen Gruppen irgend etwas für gewiss auszugeben, ausser dass Phaedo später ist als Symp. und Crat. Parm. ist später als Theaet. und Phaedr.; Philebus später als Sophistes. Das gegenseitige Verhältnis von Rep., Theaet. und Phaedr., von Polit., Phil. und Tim. kann aus den obigen Beobachtungen allein nicht bestimmt werden. Diese Fragen sind indes weniger wichtig als die Festlegung von Gruppen, und jetzt, wo die Methode



stilistischer Berechnung an einer kleinen Zahl von 500 Eigentümlichkeiten gezeigt ist, wird es sehr leicht sein, sie auf eine weit grössere Zahl anzuwenden, und all die kleinern, künftigen Forschern überlassenen Schwierigkeiten zu lösen. Zu hoffen ist, dass fernerhin niemand mehr versuchen wird, auf Grund einer geringen Zahl von Beobachtungen über PLATOS Stil zu urteilen.

Unsre Aufstellungen ändern die traditionelle Auffassung vom Platonismus, wie sie SCHLEIERMACHER und HERMANN lehrten, und wie sie heute noch durch den grossen Namen ZELLER vertreten wird, gänzlich. Da diese Forscher an dem gemeinsamen grossen Irrtum leiden, die dialektischen Dialoge für früher anzusehen als Symp. und Rep., so ist ihnen damit der richtige Gesichtspunkt für PLATOS philosophische Entwicklung verschlossen.

Wir würden in den Fehler vorzeitiger Verallgemeinerung verfallen, wenn wir es uns einfallen liessen, in unsern Schlüssen weiter zu gehen und irgend etwas über die Reihenfolge der sokratischen Dialoge festzusetzen, in denen die Verwandtschaftsverhältniszahl unter 0,1 sinkt. Unser Werkzeug ist für so kleine Unterschiede zwischen Dialogen, die wahrscheinlich 40 Jahre vor Critias und den letzten Büchern der Leges liegen, nicht fein genug. Zur Bestimmung ihrer Reihenfolge bedarf es eines andern Ausgangspunktes als die Legg., mit denen sie zu wenig gemeinsam haben. Da Gorgias der späteste und zugleich der umfangreichste aus der Gruppe der sokratischen Dialoge ist, so würde der beste Plan sein, Eigentümlichkeiten zu sammeln und zu klassifizieren, die jedem derselben mit dem Gorgias gemeinsam sind. Doch wenn 500 Eigentümlichkeiten nötig waren, um die Reihenfolge der Dialoge zu bestimmen, die später als Gorg. sind, so ist für die früheren eine weit grössere Zahl von Beobachtungen nötig und kann nur durch gut geordnete Arbeit vieler Gelehrten fertig gestellt werden.

Die zunächst notwendige Arbeit als Probe auf die vorliegende scheint dem Bearbeiter die nach L's Principien vorgenommene Umkehrung des Ganzen zu sein. Ist hier festgelegt, welche neuen Ausdrücke PLATO nach und nach in seinen Sprachgebrauch aufgenommen hat, so wäre nunmehr nötig festzulegen, welche Ausdrücke er nach und nach aus seinem Sprachgebrauch ausgeschieden hat. Ansätze dazu sind in der obigen Liste bereits gegeben. Das würde dann eine ebensogrosse Durchsichtung des platonischen Stils nach jugendlichen Eigentümlichkeiten erfordern.

Eines der unmittelbarsten Ziele künftiger Untersuchungen wird die Erforschung der Eigentümlichkeiten der Wortstellung und Satzkonstruktion sein.

Bei folgerichtigem Weiterarbeiten nach den angegebenen Grundsätzen werden wir zu einer neuen Wissenschaft vom Stil gelangen, die uns in den Stand setzen wird, Fragen nach Urheberchaft und Zeitfolge litterarischer Werke mit derselben Sicherheit zu entscheiden wie die Palaeographen heutzutage das Alter und die Echtheit von Handschriften kennen. Diese zukünftige Wissenschaft der **Stylometrie** mag unsre Methoden über die Grenzen der Einbildungskraft hinaus verbessern; unsre Hauptschlüsse können durch künftige Untersuchungen nur bestätigt, niemals bestritten werden.

### Nachtrag zu der vorhergehenden Abhandlung.

Von  
W. Lutoslawski.



Obige Darstellung meiner Forschungen beruht wesentlich auf einer Fassung derselben, die bereits im Februar 1897 abgeschlossen war. Seitdem habe ich die Theorie der Stylometrie (über die ich ein besonderes Werk im Laufe des Winters schreiben werde) bedeutend entwickelt durch Vergleichung mit ähnlichen Forschungen, die sich auf SHAKESPEARE beziehen, und durch schärfere Fassung der Grundvoraussetzungen, die ich in einer Reihe von öffentlichen Vorträgen in England, Schottland und Frankreich dargestellt habe. Die erste dieser öffentlichen Darstellungen der neuen Wissenschaft der Stylometrie fand statt am 21. Mai 1897 in der Oxford Philological Society. Es folgten viele Äusserungen der Zustimmung, und in derselben Sitzung beantragte Professor BYWATER, dass die Oxford Philological Society die Initiative ergreife, ein neues Lexikon Platonicum vorzubereiten, da meine stylometrischen Ergebnisse die ausserordentliche Wichtigkeit und Nützlichkeit eines solchen Werkes aufs klarste erwiesen haben, zumal ASST'S Lexicon anerkanntermassen unvollständig ist. Der Vorschlag wurde angenommen, und kurz nachher hat sich auch die Hellenical Society in London auf den Vorschlag von LEWIS CAMPBELL entschlossen, mitzuwirken. Ich wurde von BYWATER im Namen der Oxford Philological Society

Monro

und von CAMPBELL im Namen der Hellenical Society gebeten, diese Angelegenheit auch in Paris anzuregen. Ich hielt am 18. Juni im Institut de France, vor der Academie des Inscriptions einen längeren Vortrag über das Gesetz der stylistischen Affinitäten und die Gültigkeitsgrenzen dieses Gesetzes, wobei ich besonderen Nachdruck darauf legte, dass durch meine Entdeckung der methodischen Anwendbarkeit zufälliger Stylmerkmale den Specialwörterbüchern eines Autors eine ganz neue Bedeutung zufällt. Die Akademie beschloss auf Vorschlag von Monsieur WEIL, sich dem internationalen Unternehmen eines neuen Platonlexikon anzuschliessen, und beauftragte die Kommission des travaux littéraires, ein Programm dafür auszuarbeiten.

In Glasgow am 26. Mai wurde mir von den Herren Professoren MURRAY und BURROWS freundlichst ein Auditorium der Universität überlassen, und die Erlaubnis erteilt, in Stellvertretung dieser Herren ein einmaliges Colleg vor einer sehr zahlreichen Versammlung von Studenten über die Stylometrie zu halten. Der Zweck war, einige ältere Studenten zur Beteiligung an solchen Forschungen zu bewegen. Zu demselben Zweck hielt ich auch private Vorträge in Professorenkreisen in Edinburgh und Manchester. Dadurch ist dafür gesorgt, dass mein Werk „Origin and Growth of Platos logic“, welches im September erscheint, gehörige Beachtung findet. Darin wird unter Anderem auf Grund inhaltlicher Erwägungen wahrscheinlich gemacht, dass zwischen dem Phaedrus (379) und Theaetetus (367) PLATON auf zwölf Jahre seine schriftstellerische Thätigkeit unterbrochen hat, und sich gänzlich der Lehrthätigkeit gewidmet hat.

Das Gesetz der stylistischen Affinitäten lässt eine schärfere Fassung zu. Dies Gesetz ist ein induktiv gewonnenes Naturgesetz, nicht zu verwechseln mit den stillschweigenden Voraussetzungen der bisherigen Platonischen und Shakespearschen Sprachstatistik. Die Sprachstatistik suchte ausschliessliche Merkmale, die gewisse Werke zu Gruppen verbinden, und wusste mit sogenannten zufälligen Erscheinungen nichts anzufangen. Ausserdem ist der Begriff eines Sprachmerkmals von einem Stilmerkmal oder Stylem wohl zu unterscheiden.

Ein Stylem im eigentlichen Sinn des Wortes ist vom Inhalt unabhängig. Diese Unabhängigkeit ist offenbar für Partikel, Antwortsformen u. s. w. Aber bei näherer Betrachtung sind auch

ganz seltene Styleme vom Inhalt unabhängig. Nur muss man stets bedenken: je seltener oder je zufälliger die verwendeten Styleme sind, desto grösser muss ihre Anzahl sein, um zu berechtigten stylometrischen Schlüssen zu führen. Die Anzahl der erforderlichen Styleme und ihre Beschaffenheit hängen sehr von dem Autor ab, den wir stylometrisch erforschen. Daher müssen in jedem einzelnen Falle ähnliche Proben angestellt werden, wie oben für die einzelnen Bücher der Republik oder für die von PLATO selbst geplanten Trilogien. In jedem Autor giebt es gewisse Abschnitte, die eine offenbare Fortsetzung anderer bilden. An solchen muss man erproben, ob die gegebene Anzahl stylistischer Beobachtungen genügend ist für chronologische Schlüsse. Es ist ein sehr günstiger Fall, dass für PLATON so viele Beobachtungen vorlagen, da die oben angegebenen 500 Styleme nicht weniger als 58000 Mal zusammen in Allen Werken PLATOS vorkommen. Die hier gesammelte Erfahrung wird die Anwendung auf andere Autoren bedeutend erleichtern. Die Stylometrie wird also fortan ein unentbehrliches Hilfsmittel der historischen Forschung werden, in gleicher Weise wie die Paläographie. Die obige Darstellung ihrer Prinzipien ist zeitlich die erste Veröffentlichung über diesen Gegenstand.

---